Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

292 (22.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Handschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 22. Oktober 1922 — Nr. 292.

Politik und Wirtschaft.

Ueber Europa, das Kulturzentrum der alten Welt, scheint das Schicksal das Wort gesprochen zu haben. In immer neuen Sturmwirbeln werden Länder und Völker gerüttelt, ratlos stehen die Führer der Wirtschaft und der Politik, sie müssen erkennen, daß jeder Tag ihnen neue, unheilvolle Ueberraschungen bringt und jede Weisheit versagt. Jede Erfahrung, aus der die Nutzanwendung für kommende Zeiten gezogen werden soll, scheint wertlos. Eben erst hat die Orientkrise eine, wenn zunächst auch nur durch zeitlichen Aufschub gelöste Erledigung gefunden, der Kampf um die Vorherrschaft in Europa, der in dem griechisch-türkischen Konflikt offen in Erscheinung trat, hat weiteren Interessenaustragungen weichen müssen. Kampfbereit stehen sich England und Frankreich gegenüber. Aber während des ersteren genialer und zielbewußter Ministerpräsident soeben die Segel streichen mußte und Frankreichs Stern heller denn je zu leuchten scheint, erzittert das europäische Festland unter den Schwankungen und Stößen, die durch die immer schneller in Verfall geratende europäische Wirtschaft hervorgerufen werden. Mit Flammenzeichen steht das Mene Tekel am Horizont der Zukunft, eine Warnung für Freund wie Feind. Wird man erkennen?

Zwei große Ereignisse werden in der nächsten Zeit das Auf und Ab der Politik und Wirtschaft der Welt bestimmen: die Neuwahlen in England und in den Vereinigten Staaten. Die Niederlage der englischen Politik im nahen Osten hat den Rücktritt der Regierung herbeigeführt, weil die im Gefolge der großen außenpolitischen Strömungen entstandenen Meinungsverschiedenheiten sich auch auf die innere Politik Englands übertrugen. Die Koalition zerbrach. Dem Zwang der Verhältnisse sich beugend, stellte Lloyd George dem König sein Portefeuille zur Verfügung, ohne daß diese Kampfnatur jedoch damit endgültig von der politischen Schaubühne abzutreten beabsichtigt. So steht denn Frankreich auch in diesem Stadium der neueren Zeit politisch als Sieger da, stolz hält es den Fuß auf dem Nacken Europas, und hätte alles Recht, sich als vollkommener Sieger zu fühlen, wenn es nicht wirtschaftlich schwer krank am Boden läge.

Frankreich trat in den Krieg mit einer für damalige Begriffe ungeheuren, durch keinerlei Steuern gedeckte Schuldenlast ein. Diese Schuld hat sich bei der Bilanz von 24 Milliarden Franken Einnahmen und 50 Milliarden jährlichen Ausgaben auf 350 Milliarden Franken erhöht. Was wir dagegen als Reparationssumme zahlten, reichte noch nicht einmal zur Verzinsung dieser Schuld aus, sondern war lediglich ein Hilfsmittel für die führenden Politiker zur Beruhigung des Volkes. Das genügt also nicht, und so sucht man nach anderen Mitteln, nach produktiven Pfändern, die man in einer Sprengung der deutschen Reichseinheit, in einer Abtrennung Süddeutschlands, einer Angliederung des Rheinlandes an Frankreich und der Aufrichtung eines osteuropäischen Wirtschaftsgebietes mit Polen und der Tschechoslowakei an der Spitze unter Vorherrschaft der französischen Industrie zu finden hofft. Militärkonventionen mit Dänemark, Rußland und der Türkei sollen den Ring vervollständigen und dieser seinen Abschluß durch die Besetzung des deutschen Ruhrgebiets erhalten. Soweit aber auch diese französischen Pläne nach Macht und Reichtum gesteckt sein mögen, sie vergessen eins: Wohin Frankreich hier auch greifen mag, überall stellen sich ihm die Gefahren entgegen, die sich aus dem Zusammenstoß mit den Interessensphären anderer Länder und Völker ergeben. Niemals kann England ein Frankreich am Rhein und Ruhr dulden. Tut es das, so gibt es dem Rivalen auch den letzten Rest der Erz- und Kohlenschätze Deutschlands in die Hand, es gestattet jenem einen Machtzuwachs so ungeheurer Art, daß ein solches Dulden dem Selbstmord gleichkäme.

Dies das Eine. Und der andere Rechenfehler ist der, daß Frankreich über der Befriedigung aller dieser Machtgelüste den schnell fortschreitenden Zerfall all jener Gebiete und Werte übersieht, die ihm als „produktive Pfänder" begehrenswert erscheinen und Rettung bringen sollen.

Demgegenüber hat England nicht minder schwere Fehler begangen. England hat zwar seine Kriegsschulden durch eine bereits im Kriege eingeleitete weise Steuerpolitik zu fünf Achteln gedeckt, aber dafür hat dieses Land der großen politischen Traditionen zweierlei übersehen: Englands Grundsatz in seiner Kontinentalpolitik war der der Balance of power. Nie durfte auf dem Festlande eine Macht stärker sein als alle anderen zusammen. Dieser Zustand ist vorbei, seitdem Frankreich der Herr Europas mit Englands Unterstützung wurde. Der andere von England gemachte Fehler war die Entwaffnung Deutschlands. Soweit wir in der englischen Geschichte zurückgehen, immer finden wir eine weise Schonung des besiegten Gegners, um ihn für kommende Fälle zur Verfügung zu haben. Auch das ist vorbei. — Heute gebietet Frankreich mit seinen unerhörten Kräften, die ihm in seiner Armee, seinen U-Booten und der Luftflotte zur Verfügung stehen. Bedenkt man dabei, daß der englische Export um 50 Prozent gegen 1913 gesunken ist, und daß England auch jetzt noch 1½ Millionen Arbeitslose hat, dann ergibt sich daraus leicht die Schlußfolgerung.

Mit geteilten Meinungen und ohne Verständnis sieht das schwerringende Europa auf Amerika, das uns nach wie vor seine Hilfe versagt. In allen amerikanischen Staaten ist die Ausfuhr nach Deutschland bedeutend zurückgegangen. Man fühlt zwar die ganze Abhängigkeit von dem europäischen Käufer, aber man verharrt in Untätigkeit. Die Verhältniszahlen der Gewichtsmengen sind von 1913 zu 1921 in der Ausfuhr von Baumwolle 5:2, in Petroleum 8:3, in Kupfer 8:2, während in Leder die Ausfuhr von 12 Millionen auf 1¼ Millionen Quadratfuß sank. Die Ausfuhr amerikanischer Maschinen ist 1921 sogar auf Null gesunken. In gleich großem Maße geht die Ausfuhr nach den übrigen Ländern Europas zurück.

So erkennt Amerika mehr und mehr, daß nur ein Wiederaufbau Europas die Weltwirtschaft bessern kann, daß aber ein solcher nur möglich ist, wenn Deutschland wirtschaftlich wieder ersteht. Diese Erkenntnis und die Wirtschaftsnot der Welt werden für uns arbeiten, wenn Frankreich sich auch mit allen Mitteln dagegen stemmen wird.

Wie große die Not bei uns ist, weiß jeder, der deutsches Land nicht nur oberflächlich bereist, sondern auch in die Tiefen gesehen hat. Es kann aber nicht genug immer wieder darauf hingewiesen und auch der breiten Masse unseres Volkes eingehämmert werden, daß wir politisch und wirtschaftlich vor einem Winter stehen, der in der ganzen Geschichte unseres Vaterlandes seinesgleichen sucht. Als Folge des Versailler Vertrages steht die deutsche Wirtschaft — darüber ist kein Zweifel — vor dem Zusammenbruch, und was das in einem übervölkerten, industriell so hoch entwickelten Lande heißen will, kann jeder ermessen, der Augen hat. Der Brunnquell alles Wirtschaftslebens, die Kohlenschächte, geben den besten und größten Teil ihrer Erzeugnisse dem Feinde. Weiter Teile unserer Industrie arbeiten nur noch mit 40—60 Prozent ihrer Betriebsmöglichkeiten, Milliarden über Milliarden rollen monatlich ins Ausland, um fremde Kohle für unsere Wirtschaft und die deutschen Eisenbahnen hereinzubringen, während vor den mit zunehmender Einschränkung arbeitenden Werken, vor den Arbeitsvermittlungsämtern sich die Arbeitslosen mehren, die kein Brot mehr zu finden vermögen.

So ist es zweifelhaft, ob die Industrie in der Lage sein wird, die hohen Gehälter und Löhne noch lange weiter zu zahlen. Wenn heute auf den Zechen der großen Kohlenkonzerne die Ueberschichten von etwa 90 Proz. geleistet werden, ohne daß sie trotz des September-Abkommens (täglich eine Stunde Ueberschicht) ein merkliches positives Resultat gezeitigt haben, so ist es zunächst einmal nötig, die inländische Kohlenerzeugung so zu steigern, daß wir von den Milliardenlieferungen des Auslandes freikommen und auch das Auslandeisen für die deutsche Stahlerzeugung verdrängen. Es wird nötig sein, die rein produktive Arbeit von der unproduktiven zu trennen und die erstere allgemein und an allen Stellen auf ein Höchstmaß der Leistung zu steigern. Vergessen wir nicht, daß die Beschäftigung der deutschen Industrie wie sie zurzeit noch besteht, sich über Nacht ändern kann. Im Ausland macht sich bereits der französische und belgische Wettbewerb erfolgreich bemerkbar, er wird durch Maßnahmen der betreffenden Regierungen auf das nachhaltigste unterstützt.

Während so die allgemeine Wirtschaftslage bei uns die gespannteste Aufmerksamkeit beansprucht, beginnen auch in den neutralen Ländern Schwierigkeiten und Einschränkungen zuzunehmen. Die Klagelieder, die wir aus Holland vernehmen, stimmen ernst. Geht es so weiter, dann wird die Inflation auch dort um sich greifen. Holland lebt z. Zt. in dieser Hinsicht nur von der Not des Auslandes. Jede Krisis und Katastrophe hier führt ihm neue Kapitalien zu, die teils in holländischen Staatsschuldtiteln, teils in holländischen Banknoten Unterkunft suchen.

Verfolgt man die Bewegung auf dem Gebiet der Produktion, so kommt man zu erschreckenden Zahlen. So ist die Förderung im Ruhrkohlenbergbau von 110 Millionen Tonnen 1913 auf 90 Millionen Tonnen 1921 gefallen, und das, trotzdem sich die Belegschaft von 585 000 auf 845 000 erhöhte. Der Förderanteil der Belegschaftsmitglieder sank von 280 Tonnen auf 188 T. Im Braunkohlengebiet ist trotz erheblicher Vermehrung der Belegschaft und gesteigerter Verwendung maschineller Einrichtungen die Einzelleistung von 1430 To. (1913) auf 885 To. (1921) zurückgegangen, das sind 40 Proz. Die Folge davon ist, daß der deutschen Industrie monatlich nur 5 Millionen To. Kohle (gegen 7 Millionen To. 1913) bei wesentlich gesteigerten Anforderungen zugeführt werden konnten.

Aehnlich sieht es in der Eisenindustrie aus. Die Erzeugung erhebt sich hier kaum über 45—50 Proz. der Friedenszeit. In einem großen rheinischen Stahlwerk ging die Leistung auf den Mann der Belegschaft berechnet von 112 000 Tonnen (1913) auf 53 000 To. (1921) zurück. Das bedeutet allein für dieses Werk einen Wertausfall von 1 Milliarde Mark.

Bei den Eisenbahnen ist die Zahl der gefahrenen Zugkilometer von 736 Millionen (1913) auf 441 Millionen zurückgegangen, die Leistung an Gütertonnen ist um die Hälfte gesunken, trotzdem die Zahl der Beamten bezw. Arbeiter von 281 000 und 459 000 auf 377 000 und 744 000 gestiegen ist.

In der Landwirtschaft macht sich der Produktionsrückgang in gleich schädlicher Weise

Sozialdemokratische Krisendrohungen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Beschlüsse des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages, durch die dem Zentrumsantrag gemäß die Getreideumlagepreise in einer der Teuerung sich teilweise anpassenden, aber den Sozialdemokraten aus parteitaktischen Gründen nicht angenehmen Weise erhöht werden, haben in der Sozialdemokratie erhebliche Erregung hervorgerufen. Die V.S.P.D. fassen den Beschluß als eine Demonstration der bürgerlichen Parteien gegen sich auf und lassen durch ihr Hauptorgan, den Berliner „Vorwärts", am Samstag folgendes verkünden: „Die Annahme dieser Anträge schafft eine außerordentlich ernste politische Situation. Für die Sozialdemokratie sind beide Anträge unannehmbar. Sollten die bürgerlichen Parteien an ihnen festhalten, so entstände dadurch die Gefahr einer schweren innenpolitischen Krise." Auch von einer anderen, den Sozialdemokraten nahestehenden Seite wird mitgeteilt, daß, wenn die Samstag abend stattfindende Beratung der bürgerlichen Parteien keine Aenderung der Lage herbeiführt, die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten sich für ein Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung aussprechen würden. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß innerhalb der Sozialdemokratie in den letzten Tagen die Stimmung stark umgeschlagen sei und daß die große Mehrheit der Sozialdemokratie auf dem Standpunkt stehe, daß sie die weitere starke Steigerung der Getreide- — also Brotpreise — nicht verantworten könne. Es besteht also eine Lage, die innerhalb weniger Stunden zu einer Regierungskrise führen könnte.

Man wird gut tun, diese Drohungen der Sozialdemokratischen Partei vorläufig nicht allzu tragisch zu nehmen. Daß der Preis für das Umlagegetreide erhöht werden muß, wird in sozialistischen Kreisen anerkannt. Sogar neulich in Augsburg vor versammeltem Parteitag als erforderlich bezeichnet. Und solange die V.S.P.D. nicht das Mittel angibt, wie durch staatliche Autorität jeder einzelne Bauer zur Ablieferung des Getreides gezwungen werden kann zu einem Preis, der sich nach einem Dollarpreis von 400 ℳ gegen 4000 ℳ von heute richtet, solange wird sie sich der Einsicht der bürgerlichen Parteien fügen müssen.

Der Preis für das Umlagegetreide.

Berlin, 21. Okt. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags nahm zum Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide u. a. einen Antrag Blum (Ztr.) an, wonach der Preis für das erste Drittel der Getreideumlage nach dem um 25 % ermäßigten durchschnittlichen Inlandsmarktpreis des Getreides in den Monaten September/Oktober berechnet werden soll. Für die Umlage werden nach dem Ablauf des Termins für das erste Drittel (31. Oktober) anstatt zweier Lieferfristen vier Lieferfristen festgesetzt, nämlich 31. Dezember 1922, 31. Januar 1923, 28. Februar 1923 und 15. April 1923. Ferner nahm der Ausschuß einen Zentrumsantrag an, wonach dem § 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1922 folgender Absatz hinzugefügt werden soll. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Umlagemenge entsprechend herabzusetzen, wenn nach dem Ergebnis der Feststellung der Ernteerträgnisse die Aufbringung einer Umlagemenge von 2½ Millionen Tonnen nicht möglich erscheint.

Die Herabsetzung der Getreideumlage unmöglich.

Berlin, 21. Okt. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages hat zu den Anträgen auf Herabsetzung der Umlage von 2½ auf 1¼ Millionen Reichsminister Dr. Fehr erklärt, daß sie für die Reichsregierung unannehmbar seien, da die Versorgung der Bevölkerung mit Brot dann gefährdet werde.

*

Streik bei Krupp.

Essen, 21. Okt. Wegen Entlassung von 421 Arbeitern, die ihre Arbeit verlassen hatten, sind in verschiedenen Werkstätten der Firma Krupp 10 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Deutsche Industrielle in Moskau.

Moskau, 21. Okt. Gestern sind hier Vertreter der deutschen, schwedischen und tschechoslowakischen Industrie, darunter die Direktoren der Firmen Krupp, Rheinstahl, Linke & Hoffmann sowie Ohrenstein & Koppel eingetroffen.

Die Bedrohung des Kanzlers

b. **Berlin**, 21. Okt. (Eig. Drahtber.) In bezug auf die Komplotte gegen den Reichskanzler hat man sich in hiesigen politischen Kreisen einer ruhigeren Auffassung zugewandt. Der Oberreichsanwalt ist hier eingetroffen und hat die weitere Verfolgung der Angelegenheit in die Hand genommen. In bürgerlichen Kreisen bezweifelt man, ob es geraten war, daß der Reichstagspräsident und der Reichskanzler sich zu Mitteilungen über das Komplott verleiten ließen. Abgesehen davon, daß dadurch vielleicht die Arbeit der politischen Polizei erschwert wird, weist man auf die schwere Beunruhigung hin, die durch die Mitteilung über das Komplott, für das vorerst nur wenige Anhaltspunkte vorliegen, Platz gegriffen hat. Neben der Veröffentlichung des wahnsinnigen französischen Kontrollplanes hat sicherlich auch die Mitteilung über die Verschwörung zu dem heutigen furchtbaren Sturz der Mark beigetragen.

Berlin, 21. Okt. In Ergänzung der Mitteilungen in der gestrigen Reichstagssitzung über Attentatspläne gegen den Reichskanzler teilt eine sozialdemokratische Korrespondenz folgendes mit: Durch Zufall ist die Polizeibehörde auf die Spur mehrerer Attentatspläne gegen den Reichskanzler gekommen. Ein junger Mann war von Kreisen, die den Urhebern des Rathenaumordes nahestehen, gedungen worden, den Reichskanzler zu ermorden. Gewissensbisse haben den jungen Menschen veranlaßt, von der Ausführung Abstand zu nehmen und über die Vorbereitungen der Polizei Mitteilung zu machen. Er wurde daraufhin in Haft genommen und gab Auskünfte, die die Polizei auf neue Fährten gebracht hat. Nach einer Mitteilung des „Berl. Tageblattes" ist die Verhaftung im Rheinland erfolgt. Der Verhaftete soll nach Berlin überführt werden. Eine dort von der Polizei verfolgte Spur soll nach Paris weisen. Wie dem Blatt zufolge verlautet, besteht die Absicht, künftig jeden Besucher des Reichstagsgebäudes beim Betreten auf Waffen zu untersuchen.

*

Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

b. **Berlin**, 21. Okt. (Eig. Drahtber.) Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft im Reichstag, die sich aus Zentrum, Deutscher Volkspartei und Demokratischer Partei zusammensetzt, kann nunmehr als gebildet gelten. Wie das Achtuhr-Abendblatt von einem Führer einer der beteiligten Parteien erfährt, besteht vorläufig nicht die Absicht, der Gemeinschaft ein festeres Gefüge zu geben. Gedacht ist ihre Tätigkeit vielmehr so, daß die führenden Persönlichkeiten der beteiligten Parteien zwanglos bei gegebenen Gelegenheiten zusammentreten und für bestimmte Fragen die dafür sachverständigen Mitglieder ihrer Partei zu gemeinsamen Beratungen zusammenführen. Die Bayerische Volkspartei ist der Gemeinschaft nicht beigetreten, wie sie sagt, weil sie glaubt, daß sie dadurch unter Umständen nützlicher wirken kann; sie will freie Hand behalten, will aber doch bei Zwischenfällen und unvorhergesehenen Beratungen der Arbeitsgemeinschaft ihre Mitarbeit anbieten.

Der französische Reparationsplan.

b. **Paris**, 21. Okt. (Eig. Drahtber.) Die heutige französische Presse verzichtet darauf, zu der französischen Denkschrift über die Kontrollmaßnahmen ausführlich Stellung zu nehmen, da der Reparationsplan seit mehreren Tagen dem Prinzip nach bereits bekannt war. Die Blätter schreiben jedoch kurz, aber unverhohlen, daß sie das vorgelegte Programm für gänzlich undurchführbar erachten, da die Verbündeten Frankreichs sich ablehnend verhalten würden. Nach einer Mitteilung des „Excelsior" beurteilte Bradbury das Projekt in durchaus ablehnendem Sinne. Bradbury erklärte, es sei infolge seiner politischen und wirtschaftlichen Rückwirkungen auf Deutschland undurchführbar.

Frau Lloyd George im Wahlkampf.

London, 21. Okt. Die Gattin Lloyd Georges erklärte in einer liberalen Versammlung, ihr Mann sei auf alles vorbereitet, er liebe den Kampf, sein Geist belebe sich, seine Gesundheit bessere sich darin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

bemerkbar. Die Ernteergebnisse sanken, der Rindviehbestand verringerte sich von 18 auf 16 Millionen, derjenige der Schweine von 22 auf 15 Millionen.

Gleich trostlos sieht es in der verarbeitenden Industrie aus. Krupp nutzt seine Riesenwerke trotz Erhöhung der Arbeiterzahl um ein Siebentel nur zu 46 Proz. aus.

Im Baugewerbe ist die Zahl der Ziegelsteine von 35 auf 5 Millionen zurückgegangen, die Zementgewinnung sank von 8 auf 4 Millionen To. Hier sehen wir außerdem die Erscheinung, daß die vielen Tausenden, die vor noch nicht langer Zeit sich aus dem Bergbau zum Baugewerbe durch angeblich höhere Löhne locken ließen, heute in ebensolchen Zahlen zu den Zechen zurückströmen, wo sie nun, vergeblich um Arbeit bittend, anstehen. Man schränkt sich ein und kann nicht helfen.

In der chemischen Industrie ist die Vorkriegserzeugung auf die Hälfte gesunken.

Liest man diese Zahlen, dann wirft man unwillkürlich die heute viel umstrittene Frage auf, ob die Politik der Wirtschaft die Wege ebnen oder diese die erstere stärken und tragfähig machen soll. Wir sehen, daß die Initiative klar sehender und tatkräftiger Männer des Wirtschaftslebens in das Gefüge der Politik einzugreifen und praktisch mitzuarbeiten bestrebt ist, wo die Feder- und Kopfarbeit der führenden Politiker zum Stillstand kam. Das ist zwar hocherfreulich und begrüßenswert, kann aber nur als ein Ausnahmezustand von vorübergehender Dauer angesehen und geduldet werden, denn mehr wie je ist es heute und jetzt Aufgabe der Politik, klar die realen Aufgaben der Gegenwart zu erkennen und sie zielbewußt zu lösen. Die Politik muß der Wirtschaft dienen, und sie tat das, indem sie deren Ziele zu den ihrigen macht. Es wird immer eine Desavouierung des Politikers sein, wenn ihm der Wirtschaftler das Heft aus der Hand nimmt. Diese Aufgaben zu lösen, wird jener aber immer nur in der Lage sein, wenn er einen geschlossenen von einheitlichem nationalem Willen erfüllten Volkskörper hinter sich weiß und nicht durch Parteigezänk und -Zerklüftung von seinem Wege abgelenkt wird.

Arbeit und Einigkeit — sie sind das Gebot. Möge jeder an seiner Stelle es erfassen, was Vaterland und Stunde von ihm heischen, dann wird es uns vielleicht gelingen, die Lasten des vor uns stehenden schweren Winters zu ertragen. Glückt uns das, dann wird vielleicht auch diese Prüfung sich als Läuterung erweisen und Weg und Ausblick für bessere Tage freimachen. v. L.

Entmündigung des Reichs.

Der neue französische Vorschlag zur Ueberwachung der deutschen Finanzen.

Paris, 21. Okt. Barthou, der Vorsitzende der Reparationskommission, überreichte gestern der Reparationskommission im Auftrage der französischen Delegation eine Denkschrift. Darin wird zunächst betont, daß Frankreich nicht der Meinung sei, daß man einem Moratoriumsgesuch Deutschlands für 1923 und 1924 zuvorkommen und ein deutsches Gesuch veranlassen müsse. Außerdem könnte ein Aufschub nicht gewährt werden, ohne daß Pfänder verlangt werden.

Die französische Denkschrift weist auf den auffälligen Gegensatz hin, der zwischen dem finanziellen Zusammenbruch des Deutschen Reiches und dem Wohlstand der deutschen Industrie besteht. Der Abgrund im Haushalt tritt täglich mehr in die Erscheinung, der wirkliche Wert der Einnahmen geht zurück, die Ausgaben wachsen maßlos. Es ist keine Rede von neuen Steuern. Die Inflation erscheint der deutschen Regierung als die einzige Hilfe. Wenn energische Maßnahmen auf sich warten lassen, so wird man Deutschland den Ruin vor der Welt erklären sehen.

Frankreich kann der Entlastung Deutschlands von den Reparationen nicht zustimmen, da sonst die Lasten des Wiederaufbaues der verwüsteten Gebiete auf Frankreich fallen werden. Die Erfahrungen mit Zahlungsaufschüben fielen negativ aus, sie bewiesen sogar, daß es unmöglich ist, mit dem guten Willen Deutschlands zur Verwirklichung der unerläßlichen Gesundung zu rechnen.

Die französische Delegation schlägt eine strenge Kontrolle des Haushalts des Reiches und der Einzelländer vor. Dieses Aufsichtsrecht müsse auch das Recht umfassen, gewisse Ausgaben zu beschränken, zu steigern oder aufzuschieben und eine Erhöhung der Einnahmen durchzuführen. Die französische Delegation schlägt daher vor:

1. Der Garantieausschuß kann von der deutschen Regierung gewisse Maßnahmen fordern oder sie verbieten.

2. Der Ausschuß wird nach Berlin verlegt und wird sofort Vorkehrungen treffen, daß seine Tätigkeit wirksam wird.

3. Maßnahmen für die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben und zur Unterbindung der Kapitalsflucht werden unverzüglich angewandt.

4. Der Kontrollorganismus wird die Verpflichtung und das Recht haben, dauernd alle Einzelheiten der Finanzgebahrung des Reiches und der Einzelstaaten zu prüfen. Er wird alle Mittel der Nachforschung anwenden, um das Mindestmaß der zu erzielenden Einnahmen und das Höchstmaß der erlaubten Ausgaben festsetzen zu können. Er wird das Recht haben, unangebrachte Ausgaben zu verbieten, und wenn die deutsche Regierung sich nicht den Weisungen der Kontrollorganisation fügen sollte, so wird dieser Verstoß sofort den Mächten gemeldet.

5. Anleihen des Reichs und der Länder müssen von dem Kontrollorganismus bewilligt und beim Publikum untergebracht werden. Die Unterbringung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank wird streng verboten.

Die französische Delegation bemerkt, daß die Gläubigerstaaten kein anderes Mittel besitzen, um die Zahlung der Reparationen zu erlangen. Die notwendigen Goldreserven werden in erster Linie in dem gegenwärtigen Metallbestand der Reichsbank bestehen. Zu diesem Bestande käme noch das Ergebnis einer Besteuerung des tatsächlichen deutschen Kapitals, das Ergebnis innerer Goldanleihen. Später, wenn die wirtschaftlichen Umstände gestatten, wird Deutschland eine auswärtige Anleihe zur Amortisierung des Kapitals seiner Reparationsschulden auflegen, so daß an Stelle der politischen Schuld eine reine geschäftliche Schuld tritt.

Die Lösung der Reparationsfrage hängt daher mehr als je von der Loyalität und dem dauernden und festen Willen der deutschen Regierung ab. Es liegt bei ihr, daß das Moratorium Deutschland die Rückgriffe auf Zwangsmaßnahmen erspart, die im Falle eines Widerstandes eine unvermeidliche Notwendigkeit werden.

Die französische Delegation schlägt daher vor:

1. Sofort die öffentliche Finanzverwaltung Deutschlands unter den vorstehend genannten Bedingungen unter die Kontrolle der Gläubiger Deutschlands zu stellen.

2. Alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und dieses Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, wobei man steigend in die Ausgaben einen Teil der Reparationen einfügt, deren Zahlung nicht durch andere Mittel oder Anleihen aufgebracht werden kann.

3. Dem Reichsfinanzamt zu verbieten, Schatzwechsel irgend welcher Art bei der Reichsbank zu diskontieren, sowie jede Ausgabe von Schuldverschreibungen von kürzerer oder längerer Dauer einer Kontrolle zu unterziehen.

4. Die Reichsbank unter alliierter Kontrolle zu stellen, die damit beauftragt ist, alle von den Alliierten geforderten Maßnahmen zu überwachen.

5. Die für geeignet erachteten Verfügungen zur Vermeidung der Kapitalsflucht und der Anhäufung von ausländischen Devisen im Innern durch eine interalliierte Kontrolle zu verschärfen.

6. Sobald die Umstände es erlauben, soll mit der Ausgabe von Goldschatzanweisungen begonnen werden.

7. Die deutsche Regierung soll auch wieder in Gold oder ausländischen Devisen Beträge von mindestens 25 Prozent des Wertes der Ausfuhren erheben. Das Ergebnis dieser Summe, das Erträgnis der Zölle bei der Einfuhr und das Erträgnis der Ausfuhrabgaben sollen auf ein besonderes Konto überwiesen werden, das bei der Reichsbank im Namen des Garantieausschusses eröffnet wird. Die deutsche Regierung wird das Verfügungsrecht über dieses Konto haben, so lange die Kommission der Ansicht ist, daß sie ihrer Verpflichtung nachkommt. Andernfalls wird der Garantieausschuß von den für ihn verfügbaren Summen und dem Ergebnis der späteren Abgaben Besitz ergreifen.

Die Durchführung der französischen Kontrollvorschläge würde die völlige Entmündigung der Regierungen des Reiches und der Einzelstaaten bedeuten.

Deutscher Reichstag

t. **Berlin**, 21. Okt. Am Regierungstisch: Reichsarbeitsminister Brauns. Ein Antrag Hergth (N.N.) über die Aufhebung der Anzeigensteuer für Zeitungen und Zeitschriften wird dem Steuerausschuß überwiesen.

In einem weiteren Antrag Hergth (D.N.) wird die Herabsetzung der Kohlensteuer von 40 auf 30 % verlangt. Für die Hausbrandkohle soll eine Steuerrückvergütung in voller Höhe an die Steuerzahler gewährt werden.

Abg. **Hartwig** (D.N.) erinnert daran, daß die Regierung im Jahr 1920 erklärt habe, daß die Kohlenpreise nicht mehr steigen würden. Noch nie sei eine Prophezeihung durch die Tatsachen derart widerlegt worden, wie diese. Der Industrie, besonders dem Bergbau werde es immer schwerer, Löhne und Gehälter der Teuerung anzupassen, weil die Kohlensteuer auf Produktion und Absatz wie ein schwerer Hemmschuh drücken. Eine Ermäßigung der Steuer sei daher erforderlich, da sich sonst die kleinen Betriebe der Industrie nicht mehr aufrecht erhalten können. Die kinderreichen Familien könnten sich überhaupt nicht mehr mit Hausbrand versehen.

Nach weiterer kurzer Aussprache ging der Antrag an den Steuerausschuß.

Es folgt die Beratung des Antrags Dr. Lauscher (Ztr.) gegen die

Ueberflutung Deutschlands durch Ausländer

und gegen den Ausverkauf Deutschlands.

Abg. **Lauscher** begründet den Antrag und erklärt, man könne es dem deutschen Volke auf die Dauer nicht mehr zumuten, daß es ruhig zusehe, wie das valutastarke Ausland die Waren aus dem Lande trage. (Zustimmung.) Der Redner verlangt entsprechende Valutaaufschläge zu den Eisenbahntarifen. Wir seien zwar verpflichtet, die Ausländer ebenso zu behandeln, wie die Inländer, aber es sei keine Gleichmäßigkeit, wenn die Ausländer für ein Trinkgeld durch ganz Deutschland fahren, während für weitere Kreise des deutschen Volkes das Reisen zur Unmöglichkeit würde. (Zustimmung.) Der Redner fordert einen Lichtbildausweis, der während der Fahrt geprüft und als Grundlage für den nachträglich zu erhebenden Zuschlag dienen soll.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Antrag aller Parteien über die Beihilfen für Einrichtungen der Wohlfahrtspflege wird dem Sozialpolitischen Ausschuß zugewiesen.

In erster und zweiter Lesung angenommen wird ein Antrag Dr. Stresemann (D. Vp.) auf Verlängerung der Zuckerung für Weine des Jahrgangs 1922 bis zum 31. März 1923.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzentwurfs zur Aenderung der Verordnung über die Lohnpfändung. Nach der Regierungsvorlage soll die Pfändung auf 100 000 ℳ erhöht werden. Ein sozialdemokratischer Antrag fordert die Erhöhung auf 180 000 ℳ. Dafür stimmen 86 Abgeordnete gegen 87.

Das Haus ist also beschlußunfähig. Die Sitzung wird um 3 Uhr auf 3.10 Uhr vertagt.

In der neuen Sitzung kommt zunächst der Gesetzentwurf für Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, die vervierfacht werden sollen, zur Beratung. Der Gesetzentwurf wird angenommen, ebenso die Diätenvorlage. Danach erhalten die Reichstagsabgeordneten monatlich 35000 ℳ Aufwandsentschädigung und die Teuerungszulagen der Beamten.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Reichsarbeitsminister Brauns gibt ein Bild über die Verhandlungen im Ausschuß. Die Regierungsvorlage sah 500 000 ℳ als Höchstgrenze für die Zugehörigkeit zur Versicherung vor.

Der Kampf geht um die Frage, ob eine Versicherungsgrenze nach oben festgesetzt werden soll oder nicht, und wie die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber verteilt werden sollen.

Eine Entscheidung ist bei dem schlechtbesetzten Hause nicht möglich.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag mittag 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation der Mittelparteien und der Sozialdemokraten gegen das Verbot der Rheinlandkommission das Urteil gegen Smeets zu vollziehen, ferner Getreideumlage.

Schluß der Sitzung ½7 Uhr.

*

Die Ergänzung des Reichsbesoldungsgesetzes.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Beamtenbesoldung liegt bekanntlich dem Reichstag vor. Wir haben am letzten Donnerstag kurz darüber berichtet. Aus Zuschriften ersehen wir, daß man die in der Veröffentlichung am Donnerstag genannten Ziffern mißverstanden hat. Die Grundgehaltsziffern bezeichnen ein Monatseinkommen, nicht wie bisher ein Jahreseinkommen. Das Wörtchen „monatlich" haben einige allzu eilige Leser übersehen. Eine Zuschrift meint, es sei doch unmöglich, daß Monatsgehälter von 50 000—140 000 vorgesehen seien. Das sind Einzelgehälter für Minister. Dem Entwurf ist eine interessante Uebersicht über die Erhöhung der Dienstbezüge eines verheirateten Beamten mit zwei Kindern in der Ortsklasse A gegenüber einem Einkommen vom 1. August 1914 beigegeben. Die Einkommensteuer ist dabei nicht berücksichtigt. Die Erhöhung beträgt demnach für die Gruppe:

A II	(Bahnwärter)	das 150,5fache,
A III	(Schaffner)	das 147,6fache,
A IV	(Lokomotivheizer)	das 143,0fache,
A V	(Zugführer)	das 121,6fache,
A VI	(Sekretäre)	das 85,1fache,
A VII	(Obersekretäre)	das 82,2fache,
A VIII	(Inspektoren)	das 78,9fache,
A IX	(Oberinspektoren)	das 71,4fache,
A X	(Regierungsräte)	das 68,6fache,
A XI	(Regierungsräte)	das 66,7fache,
A XII	(Oberregierungsräte)	das 72,0fache,
A XIII	(Ministerialräte)	das 63,1fache,
B III	(Ministerialdirektoren)	das 56,9fache.

Der Vorschlag der Regierung, einen prozentualen Frauenzuschlag zu schaffen durch die Differenzierung der Teuerungszuschläge zwischen verheirateten und unverheirateten Beamten ist in den Vorverhandlungen von den Gewerkschaftsvertretern abgelehnt worden. Es scheint, daß sich auch unter den Parteien des Reichstags keine Mehrheit dafür ergibt.

Sie sind ohne Ahnung

von den Gefahren, die Ihrem Schicksal drohen durch den unheilvollen Gang der Weltgeschichte, wenn Sie ohne Tageszeitung leben. Wenn Sie eine Zeitung lesen wollen, die Sie gut orientiert, dann lesen Sie das

„Karlsruher Tagblatt".

Die „Pyramide"
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (43) folgende Beiträge: Aus den Schicksalen der Badischen Landesbibliothek. Von Prof. Dr. W. E. Oeftering in Karlsruhe. — Aus der Handschriftenabteilung der Landesbibliothek. Von Professor Dr. Karl Preisendanz in Karlsruhe. — Eine Bibliotheksfahrt nach Madruzz. Von J. B. v. Scheffel.

Wochenplauderei

vom **Jukundus Brutiler.**

In der heutigen „Pyramide" wird von fachkundiger Seite der Fünfzigjahrfeier der badischen Landesbibliothek gedacht. Das verlockt zu einer Erinnerungsplauderei über die Benützung öffentlicher Büchereien. Sie mag Veranlassung geben, im Leser die entsprechenden, eigenen Erlebnisse zurückzurufen, denn das Lesen ist ein überaus wichtiges Kapitel für denjenigen, der nicht nur von Brot allein sich nährt.

Als Durlacher Sextaner benützte ich die erste Leihbibliothek. Sie befand sich am Marktplatz zwischen dem schönen erkerbewehrten, sogenannten Mengerschen Haus und der geheimnisvollen Einhornapotheke (wo man sich als Bub das köstliche „Jungfernleder" = pasta gummosa, damals wirklich unschuldigerweise und beziehungslos kaufte). Lesehungrig ließ ich oft den Stand der Höckerin, die für drei Pfennig, je nach der Jahreszeit, ein Büschele Kirschen oder einen Ring „Keschten" (= Kastanien) feilbot, in schwerem Seelenkampf liegen und ging zu einer alten Frau, die in dem kleinen Lädchen unglaublich schmierige Hefte gegen eine Tagesgebühr von 1 Pfg. verlieh. Die großen Bücher kamen wegen der exorbitanten Summe von 5 Pfg. Leihgeld nicht in Betracht. Es lagen da die bekannten „Indianerle" mit dem bunten Umschlag aufgestapelt; ich schätzte sie aber nie recht und griff lieber zu den Volksbüchern, die in der Hauptsache von Entzlin und Laiblein in Reutlingen verlegt waren. Es waren zuvörderst die Geschichten berühmter und „edler" Räuber, die das Bubenherz gefangen nahmen. Vornehmlich auf den Johannes Bückler, genannt Schinderhannes und Lipps Tullian „den größten Räuber seiner Zeit", den „Schneider von Ulm", übrigens auch auf eine prosaische Auswalzung des Bürgerschen Gedichtes „Die Pfarrerstochter von Taubenhain" und andere fiel die Wahl. Doch auch auf gute Lektüre wie die Schwabschen Volksbücher mit Genovefa, Melusine und so weiter. Die frömmelnden Geschichten von Christof von Schmid, wie das Blumenkörbchen, Rosa von Tannenburg und dergleichen lehnte ich energisch ab. Die Jugend will nun mal nichts aufdringlich Moralisierendes; sie hört das genug im Haus und Schule. Die Benützung jener Bibliothek nahm für mich ein betrübliches und beschämendes Ende, da ich auf unerklärliche Weise ein Heft, das „Die Bukanier oder die letzten Flibustier" (eine Seeräubergeschichte) hieß, verlor. Das war ein heilloser Schreck; zu Hause durfte ich wegen des Ersatzes von 20 Pfg. nichts sagen, daher blieb ich nach ruchloser Bubenart einfach weg und ward daselbst bis heute nicht mehr gesehen. Die unfreiwillige Unterschlagung ist nach den nunmehr längst verflossenen dreißig Jahren gesetzlich verjährt, aber der Stachel sitzt noch heute in mir, und ich bin gerne erbötig, dem mir leider unbekannten Rechtsnachfolger der Durlacher Bildungsmutter ein schönes Buch als späte Sühne zu übersenden, obwohl ich mindestens 50 an Freunde entliehene Bücher nie zurückhielt.

Mit der Uebersiedelung nach der Residenz und mit den reiferen Jahren kam die Benützung der „Volksbibliothek des Männerhilfsvereins" im alten Griesbachschen Haus am Karlsruher Marktplatz, das an der Stelle des heutigen, ach so herrlichen, Bezirksamts stand, in Schwung. Man mußte sich dafür eine gelbliche Karte erstehen, die 10 Pfg. kostete. Die Bibliothekarin steht mir noch so lebhaft vor Augen, daß ich sie zeichnen könnte. Wie sie ihren Namen schrieb, weiß ich nicht, die Karlsruher sprachen sie in breitester einheimischer Betonung mit „Fräulein Gogähl" an. Sie führte ein gutes, aber äußerst strenges Regiment und ich hatte immer etwas Angst vor ihr, wenn sie während des Eintrags in die Karte unter den Augengläsern den Entleiher durchbohrend musterte. Sie hatte natürlich die ganze Büchersammlung im Kopf und konnte, wenn man sich im Verzeichnis nicht zurechtfand, belehren. Den ersten Rat verzeihe ich ihr indessen im Tode nicht. Sie meinte, ich solle mal mit den Romanen der Friederike Bremer, einer einst berühmten schwedischen, längst verschollenen Schriftstellerin, beginnen. Es war für einen abenteuersuchenden Knaben eine schauerliche Lektüre. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen, den ersten Band zu durchlesen, brachte ich das Buch zurück und mußte nun anstandshalber alle Woche den folgenden der Dutzend Bände holen, um ihn jeweils unaufgeschlagen wieder zurückzugeben. Betrübten Herzens sah ich zu, wie sich ungenutzt die kostbare Karte mit der Nummer und dem Abgabedatum füllte. Dann machte ich mich aber selbst auf die Suche und verlangte den „Trompeter von Säckingen", von dem ich durch bronzierte Gipsfiguren und „Diaphanienbilder" Kenntnis hatte und aus ihnen auf eine „schöne" Geschichte schließen durfte. Es dauerte wohl ein halbes Jahr, bis das Buch endlich leihbar war. Aber o Enttäuschung, es war gereimt und ich wollte doch was zum Lesen. Dahin gehört für einen Buben die gebundene Rede nicht. Die Liebe dazu wird erst in der eigenen Liebe und eigenen „Werken" geboren. Einen Trost wollte ich mir jedoch aus Scheffel pflücken. Ich wußte, daß das Lied „Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen" darinnen stand, und wollte es mir abschreiben. Ein Bildungsbeflissener, wahrscheinlich weiblichen Geschlechts, hatte jedoch gerade diese Verse aus dem strapazierten, schwarzfetten Band mit gelblichem Lederrücken und dem schutzigen Nummernstreifband säuberlich ausgeschnitten! Es ging mit der Zeit wie erfahrungsgemäß bei Benützung jeder Bibliothek: erst allmählich fand man, was man suchte. So las ich neben zahllosen Schmökern die Ebersromane und die von Gustav Freytag, sämtliche Marlitt, Heimburg und Werner wahllos und quallos durch. Es ist so billig, auf die Letzteren hochmütig zu schelten. Ich möchte deren Lektüre niemals missen. Noch heute sehe ich den endlich errungenen Mann der „Goldelse" am Schluß der rührenden Geschichte mit den Händen auf dem Rücken sein erstgeborenes Kind bewundern. Auch ist schamvoll zu berichten, daß ich beim Lesen des ersten höchsttraurigen Romans der Heimburg „Aus dem Leben einer alten Freundin" geheult habe wie ein Schloßhund. Und da spricht man noch von Flegeljahren und rauhbeinigem Tertianer!

Die Jahre gingen, auch in den Ansprüchen an den Lesestoff heraufwachsend, pennälergeplagt dahin. Die Schülerbibliothek des Realgymnasiums benützte ich nicht gern, weil der Direktor selbst die Bücher ausgab. Denn: Gehe nicht zu deinem Ferscht, wenn du nicht gerufen werscht! Der Lesedrang löste sich allmählich aus dem ausgesprochenen Unterhaltungsbedürfnis und dem Surrogat eines Phantasielebens an Stelle pädagogischer Nüchternheit und ging nach Belehrung und Erhebung. Dazu trat der Wunsch nach Ergänzung des in den Geschichts-, Religions- und Deutschstunden der Schule gebotenen Stoffes. So tauchte von selbst die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek auf. Das Schwierigste dabei war zunächst das Erfordernis eines Bürgscheins. Da rechne ich es noch heute dem vor ein paar Jahren in Pforzheim verstorbenen, verehrten Professor Carl Friedrich Müller mit bleibendem Dank hoch an, daß er den ungewöhnlichen Mut hatte, für einen so unsicheren Kantonisten wie es jeder zünftige Sekundaner ist, die verlangten Scheine zu wagen. Von selbst war damit übrigens eine Prüfung der Lektüre verbunden. Und das war sehr gut. Denn aus den vielen tausend

Aus Baden

Tagung der Hotelindustrie.

Baden-Baden, 21. Okt. Der Landesverband der badischen Hotelindustrie und der verwandten Betriebe hielt hier eine Tagung ab, in der zunächst Vorsitzender C. Bieringer-Karlsruhe den Tätigkeitsbericht erstattete. Darin kommt zum Ausdruck, daß die Ueberfülle neuer Steuergesetze wohl kein Gewerbe so ungleich schwer belaste, wie das der Hoteliere. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist in ständiger Zunahme begriffen. Anschließend an den Tätigkeitsbericht wurde eine Entschließung angenommen, die sich mit dem Vorurteil bezw. der Begriffsverwirrung der Masse über den reellen Hotelbetrieb und die Schlemmerstätten befaßt. In der Entschließung bringt der Landesverband der Hotelindustrie zum Ausdruck, daß die geplante Schlemmersteuer und Schankverzehrsteuer der falsche Weg ist, den Auswüchsen der Schlemmerei und Nepperei zu begegnen. Zur Fremdenverkehrssteuer wurde betont, daß nicht der Fremdenverkehr, sondern lediglich die ohne Unterschied von Zeit und Saison rapid sich auftürmende Teuerungswelle die Grundursache der Unzufriedenheit der Massen ist. Zur Preisfrage wurde betont, daß es verfehlt sei, mit Einheitspreisen für Ausländer und Inländer zu rechnen. Das Allgemeininteresse fordere ein Aequivalent vom Ausländerverkehr für das dem Ausländer in Deutschland gebotene billige Leben. Weiter besprochen wurden noch Steuerfragen, ferner die neuen Verordnungen über Tanzvergnügen und Polizeistunde.

*

t. **Pforzheim,** 21. Okt. Auf dem württembergischen Güterbahnhof geriet der 30jährige verheiratete Rangierer Ernst Vogt aus Königsbach zwischen zwei Eisenbahnwagen und wurde totgequetscht.

t. **Eppelheim** b. Heidelberg, 21. Okt. Durch spielende Kinder geriet die Scheune des Maurers Jakob Stolz in Brand und wurde völlig eingeäschert.

t. **Gernsbach,** 21. Okt. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung wurde nach zum Teil erregter Aussprache mit 25 gegen 11 Stimmen die Annahme des Voranschlages für das Wirtschaftsjahr 1922/23 abgelehnt. In Kuppenheim ist Bürgermeister Walz im Alter von 66 Jahren gestorben.

t. **Hornhurst,** b. Kehl, 21. Okt. Beim Ueberkreuzen der Straße nach Schutterwald stieß der Wagen des Landwirts Georg Vetter IV mit der Lokalbahn zusammen. Vetter wurde von dem durch Ziehen der Notbremse ausströmenden Dampfe so verbrannt, daß er starb.

t. **Hausach,** 21. Okt. Auf der Straße nach Gutach stieß ein Kraftwagen mit einem Pferdetransport zusammen. Ein Pferd im Wert von 120 000 Mark mußte sofort notgeschlachtet werden.

t. **Wolfach,** 21. Okt. In Oberwolfach spielte der 13jährige Sohn einer dortigen Familie mit einem Flobertgewehr und verletzte durch einen Schuß ein Mädchen lebensgefährlich.

t. **Freiburg,** 21. Okt. In den letzten Tagen fand hier eine Verkehrskonferenz statt, an der außer dem Reichsverkehrsminister Groener auch mehrere Staatssekretäre und die Leiter verschiedener Eisenbahngeneraldirektionen teilnahmen. Die Beratungen hatten wichtige Organisations- und Verkehrsfragen zum Gegenstand.

t. **Freiburg,** 21. Okt. Beim Abtransport von Vollholz kippte ein Wagen um und begrub einen 30jährigen Taglöhner unter sich. Der Verunglückte war sofort tot.

t. **Löffingen** b. Neustadt i. Schw., 21. Okt. In dem hiesigen Sägewerk Benz geriet der 16jähr. Arbeiter Karl Schwerer in die Transmission und wurde fünfmal an die Decke geschleudert. Er war auf der Stelle tot.

t. **Konstanz,** 21. Okt. Zu der Angelegenheit des Amtmanns Werber in Ueberlingen läßt dessen Rechtsvertreter den Zeitungen eine Darstellung zugehen, in der es u. a. heißt: In der Presse wurde über den Zusammenstoß der beiden Monteure Walz und Scheer mit dem Amtmann Werber bisher nicht erwähnt, daß Amtmann Werber die beiden ihn und seine in hoher Schwangerschaft befindliche Frau belästigenden und angreifenden Männer wegen starker Dunkelheit nicht erkannte. Die da und dort verbreitete Meinung, Amtmann Werber habe wohl deshalb geschossen, weil es sich um „Arbeiter" handelte, ist irrig. Amtmann Werber war für seine Frau sehr in Sorge und fühlte sich selbst schließlich durch den Angriff der ihn, seiner Frau und seiner Mutter in der Dunkelheit nachgehenden zwei angetrunkenen Männer so bedroht, daß er glaubte, zum eigenen Schutz zur Waffe greifen zu müssen. — Der Schmuggel lebenswichtiger Gegenstände und Waren aller Art nach der Schweiz hält trotz aller verschärften Kontrollen uneingeschränkt an. Welchen Umfang der Schmuggel genommen hat, zeigt, daß die hiesige Staatsanwaltschaft für festgestellte Schmuggelfälle im Monat September Geldstrafen in Höhe von über 2 900 000 Mark beantragt hat. — Nach schweizerischen Blättermeldungen sind letzter Tage zwei in Kreuzlingen wohnende badische Bahnangestellte und ferner ein schweizerischer Schaffner wegen Schmuggels von Kleidungsstücken verhaftet worden.

Ein zweiter Landfriedensbruchprozeß vor dem Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe,** 21. Okt. Nach einstündiger Verspätung (ein Zeuge fehlt wegen Krankheit und soll telephonisch durch Auto herbeigeschafft werden) trat das Schwurgericht heute vormittag in die Verhandlung des

zweiten badischen Landfriedensbruchprozesses.

Auf der Anklagebank sitzen sieben Angeklagte. Wiederum aus Anlaß der Rathenau-Demonstrationen in Bruchsal zog eine erregte Menschenmenge vor das dortige Schloß, in dessen Torwartgebäude der Pfadfinderbund seine Geschäftsräume hat. Unter den Rufen: Auf zum Schloß! Zu den Mörderbüros! Zu den Hakenkreuzlern! richtete sich gegen diese Räume ein Angriff. Das Inventar wurde von den Eindringlingen samt Büchern, Karten, Ausrüstungsgegenständen usw. auf die Straße geworden, zerstört und angezündet.

Dieser kurze Tatbestand wird durch die Aussagen der Angeklagten wie folgt illustriert:

Der Angeklagte Bäcker Aug. Kindsvogel aus Münzesheim hat sich an der Ausräumung und Verbrennung nicht beteiligt; aus eigener Erfahrung wußte er, daß früher einmal in einem anderen Gebäude des Schlosses Waffen gewesen waren. Er vermutete, daß diese Waffen vielleicht in den zum Torwartsgebäude gehörigen Kellerräumen noch lagerten und schlug vor, sich den Schlüssel zu besorgen. Als man von diesem Gang ergebnislos zurückkehrte, waren alle Räume offen, auch die Kellerräume und alles war leer. Eine Stunde nach der Tat ist Kindsvogel noch einmal in den Räumen gewesen, um sich die Art der Zerstörung anzusehen.

Der Angeklagte Maschinenschlosser Adolf Fleck aus Bruchsal war während des Zuges im Schloß beim Schlüsselholen und im Keller mit Kindsvogel zusammen. Am Herauswerfen der Schriften will er nicht beteiligt sein; er habe lediglich auf dem Wege zum Verwalter ein auf dem Boden liegendes Buch aufgehoben und es am selben Ort wieder hingeworfen. Nach Abzug vom Schloß begab sich die Menge noch zu der Wohnung des Rechtsanwalts Stoecker in Bruchsal, wo nach anfänglicher drohender Haltung der Menge auf Veranlassung des Fleck auf friedlichem Wege nach Waffen gesucht wurde.

Der Angeklagte Hilfsheizer Artur Wagner aus Karlsruhe wurde vom Demonstrationsplatz weg mitgerissen und erfuhr vor dem Schloß, daß nach Waffen gesucht würde. Er kam durch die bereits offenstehende Tür in die Pfadfinderräume, wo er eine Kaiserbüste hinauswarf. Auf die Frage des Vorsitzenden, mit welchem Recht er das getan habe, erklärt der Angeklagte: „Aber das ist doch Gift für mich! So was kann ich nicht sehen." Er gibt an, nach dieser Tat wieder aus dem Raume gegangen zu sein, auf der Straße oberhalb des Schlosses die offenstehende Tür eines unterirdischen Ganges entdeckt zu haben und durch den Gang zum zweiten Male in das Torwartsgebäude gelangt zu sein.

Der Angeklagte Heizer Josef Schuhmacher aus Bruchsal sagt aus, er sei vors Schloß gekommen, habe die Menge vor Gewalttätigkeiten gewarnt, sei mit mehreren anderen zum Verwalter, zu Baurat Hemberger gegangen, um die Schlüssel zu besorgen. Als sie ergebnislos zurückkehrten, war alles erbrochen, auch zum Teil schon zerstört. Er sah, daß das Feuer, das bis dahin im Torbogen brannte, die Gebäulichkeiten bedrohte und schob mit den Füßen das ganze Feuer auf die Straße. Dabei flog von innen eine Telephonkabeltrommel vor seine Füße, die er aber beiseite legte.

Hier trifft der auf Wunsch des Angeklagten Kindsvogel als Zeuge geladene Portier Konrad von der Holzindustrie-A.-G. in Bruchsal ein, bei der Kindsvogel beschäftigt ist. Am Tag nach der Tat sollte K. durch den Wachtmeister Striegel vernommen werden. Zeuge dieser Vernehmung war Konrad; Kindsvogel sollte jede Aussage verweigert haben. Der Wachtmeister hat notiert, Kindsvogel habe zugegeben, an der Zerstörung beteiligt gewesen zu sein.

Hilfsarbeiter Hugo Holland aus Neustadt (Thüringen) will auch an der Zerstörung nicht beteiligt sein. Er war bei verschiedenen Kommissionen (Schlüssel, Rechtsanwalt Stoecker). Auf Veranlassung der Menge übermalte er die Hoflieferantenschilder usw. mit Farbe, um Abkratzen und andere Zerstörungen zu vermeiden.

Der Angeklagte Eisendreher Johann Megerle aus Bruchsal will ebenfalls nur Zeuge gewesen sein. Nachher habe er in dem Gedanken, das einmal herausgeworfene Material sei doch verloren, und darin bestärkt durch die angebliche Aufforderung eines Polizeibeamten, Bücher usw. auf den Scheiterhaufen geschoben.

Der Angeklagte Säger Otto Eberle aus Bruchsal stieg als zweiter durch ein über der Tür des Torwartsraumes befindliches Fenster, dessen Scheiben zerschlagen waren, in die Büroräume ein und zerschlug dort ein Hindenburgrelief auf dem Boden. Er will nach Waffen gesucht haben. Nach seiner Aussage befanden sich bereits zwei oder drei Personen im Raum, die nicht durchs Fenster eingedrungen sein konnten. Er vermutete, daß diese durch den bereits erwähnten unterirdischen Gang kamen, der im Keller des Torwartsgebäudes endet.

Der Oberstaatsanwalt beantragt Zeugenvernehmung des die Voruntersuchung leitenden Untersuchungsrichters Vogel.

Als Zeuge wird in der Vormittagssitzung noch Baurat Hemberger in Bruchsal vernommen, zugleich als Sachverständiger. An ihn wandten sich drei bis vier Personen mit den Worten: Mit diesen deutschnationalen Mörderbanden muß einmal radikal aufgeräumt werden!, um von ihm die Schlüssel zum Torwartsgebäude zu erlangen. Er schildert näher die Zerstörungen, deren Schaden nach seinen Ueberschlägen damals etwa 9000 *M* betrug.

Es tritt gegen 1 Uhr eine Mittagspause ein.

Die nach der Pause fortgesetzte Beweisaufnahme steht teils in Uebereinstimmung, teils im Gegensatz zu den Aussagen der Angeklagten. Wagner soll mit einer Aktenmappe um das Feuer herumgesprungen sein mit dem Ruf: Alles ins Feuer! Nur keine Druckschriften verbrennen! — Etwas bewegter wird die Verhandlung bei der Vernehmung der Mitglieder der von den Ausschreitungen betroffenen Pfadfindervereinigung. Die Zeugen Schweitzer und Kammerer sprechen über die Ziele ihres Vereins. Eine politische Tätigkeit oder politische Beziehungen bestünden nicht. Ziel sei lediglich die geistige und körperliche Ertüchtigung der Jugend. Eine rassenmäßige Beurteilung des Begriffs „Deutsch" sei nicht üblich im Pfadfinderbund. Das Tragen von Hakenkreuzen usw. sei Privatsache der Mitglieder.

Die weitere Beweisaufnahme, die sich bis nach 5 Uhr nachmittags erstreckt, ergibt nichts Wesentliches mehr.

Die 21 Fragen lauten auf schweren Haus- und Landfriedensbruch, eine Hilfsfrage auf erschwerten oder einfachen Landfriedensbruch und nach mildernden Umständen.

Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, für alle Angeklagten von den Geschworenen Freispruch zu erbitten, unterstützt vom Spezialvertreter des Angeklagten Megerle, Rechtsanwalt Dr. Weil.

Nach 9 Uhr ziehen sich die Geschworenen zurück, um nach fast einstündiger Beratung folgenden Spruch zu fällen:

Verneinung aller Schuldfragen mit der Ausnahme, daß bei Wagner und Eberle die Anklage auf erschwerten Hausfriedensbruch bestehen bleibt.

Der Staatsanwalt beantragt für diese beiden Angeklagten je 4 Monate Gefängnis.

Um ¼11 Uhr fällt das Urteil: Wagner und Eberle erhalten je zwei Monate Gefängnis und tragen die Kosten ihres Verfahrens. Die Kosten für die Freigesprochenen trägt die Staatskasse.

*

= **Karlsruhe,** 20. Okt. Der in der Schwurgerichtsverhandlung vom 10. Oktober bei dem Fall Schäuble genannte Tubach ist, wie ergänzend mitgeteilt sei, weder mit dem Gewerkschaftssekretär Fritz Tubach, noch mit dessen Sohn Eduard Tubach, hier, Belfortstraße 7, identisch.

t. **Mannheim,** 20. Okt. Die Geschworenen beschäftigte gestern der Fall Weick aus Ketsch, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Weick hatte am Abend des 16. September nach einem ganz belanglosen Streit, der auf das Konto übermäßigen Alkoholgenusses zurückzuführen war, den 40jährigen Arbeiter Aug. Walter durch einen Stich in den Hals, der die Hauptschlagader traf, getötet. Das Urteil lautete gegen Weick auf 3½ Jahre Zuchthaus.

Bunte Chronik

Eisenbahnunglück im Elsaß. Der Schnellzug Straßburg—Lyon ist bei Ruffach auf einen Güterzug aufgelaufen. Bisher sind 7 Tote und 10 Verwundete gemeldet.

Schleifung der Festung Mainz. Die alten Umwallungen der Festung Mainz sind jetzt vollständig geschleift. Das Material wurde von der Reichsvermögensverwaltung verwertet. Die früher zur Kasernierung der Truppen bestimmten Bauten werden nach Beseitigung der Erd- und Betordecken mit Genehmigung der Besatzungsbehörden zu Wohnungen für die Zivilbevölkerung umgebaut.

Ein Holländer in Nürnberg ermordet und verbrannt. Von der Kriminalpolizei in Nürnberg wurden die Inhaber einer keramischen Werkstätte, der Porzellandreher Christian Lederer und der Maler Fritz Meusel, unter dem Verdacht festgenommen, den 60 Jahre alten Kaufmann Wilhelm Engelsmann aus Amsterdam in ihrer Werkstätte ermordet und verbrannt zu haben. Meusel legte folgendes Geständnis ab: Er und Lederer hätten Engelsmann vor etwa drei Wochen kennen gelernt, als er große Bestellungen bei ihnen machte. Am Dienstag, 10. Oktober, kam Engelsmann wieder, machte Einkäufe, und stellte sein nochmaliges Erscheinen mit dem Bemerken in Aussicht, daß er dann das Geld gleich mitbringen werde. Als er am Freitag zwischen 11 und 12 Uhr kam, sperrte Lederer sofort die Türen ab. Lederer schlug den Holländer mit einem Hammer nieder. Hierauf beraubten die beiden Engelsmann seines Schmuckes und seiner Barschaft. Dann zogen sie ihm Ueberzieher, Rock und Schuhe aus. Lederer zerstückelte die Leiche und warf die Arme in den Brennofen. Die übrigen Leichenteile wurden im Wald vergraben. Die Ausgrabung ist bereits erfolgt. Durch das Verbrechen erbeuteten Lederer und Meusel 100 000 Mark, 270 holländische Gulden und Schmucksachen im Werte von 1 Million Mk.

Kollektiv-Ausstellung
W. Meyerhuber
bei **Gerber & Schawinsky,**
Kaiserstraße 223 :: Nähe Hauptpost.

Bänden der ersten Bücherei unseres Landes konnte der Schüler nicht gleich das ihm Gemäße finden und den an der Ausleihschranke stehenden gelehrten Herrn getraute man sich nicht immer wieder zu belästigen. Dabei war weder Professor Müller noch der Bibliothekar kleinlich oder muckerisch: selbst der ungereinigte „Simplicius Simplicissimus" von Grimmelshausen wurde genehmigt. Es hatte in der Tat nichts geschadet; ihm darin nachfolgend schließe ich nun zu Hause den heranwachsenden Kindern den Bücherschrank nicht zu. (Lediglich den „Prinz Kuckuck", den „Ladenprinz", die „Gefährlichen Liebschaften", „Das geschwätzige Kleinod" „Die kleinen Verbündeten", „Die tolldreisten Geschichten Balzacs" und noch einige andere stark erotische Bücher habe ich zunächst unter alten Zeitschriften vergraben.) Auf die Gefahr hin, daß die heutige Landesbibliothek wiederum gleicherweise mißbraucht wird, will ich zum Schluß noch nach Jahr und Tag verraten, daß, als in der Schule das Nibelungenlied gelesen wurde, ich das Buch zur Schonung des mütterlichen Geldbeutels nicht kaufte, sondern die entsprechende Zeitdauer von der Landesbibliothek entlieh! Das hatte noch das Gute, daß in der Ausgabe links der mittelhochdeutsche Text und rechts die Simrocksche Neudeutschung stand. Der reelle „Schlauch" war also gleich dabei!

Bei den heutigen Bücherpreisen wird das Bibliothekswesen zu neuen Ehren kommen und das Entleihen wird zur zwang- und schmerzhaften Regel werden. Es gehört auch schon darum zur zur allerersten Kulturpflicht des Staates, daß er hierin das Aeußerste tut. Hier wird ein Pfund angelegt, das unausdenkliche und segenvollste Zinsen wuchert. Zahlenmäßig kann man sie nicht errechnen, darum sie um so größer sind.

*

Notgedrungene Nachschrift zur vorletzten Bruttlerei: Bekannt ist das Gespräch zweier wegen Körperverletzung angeklagter Raufbolde. Bei der Schilderung der Händel verteidigt sich der eine: „I mach nix, er macht nix, uf eimol hängt ihm's Aug raus!"

Der Leser erinnert sich vielleicht noch der Schilderung darüber, wie ein schwer Kriegsverletzter in einem hiesigen Kaffee abgewiesen worden sei. Es wurde in allgemeiner Weise, hervorgerufen durch den Einzelfall, mit dem vollsten und höchsten sittlichen Recht des Publizisten eine namhaft scharfe Lanze für unsere Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer gebrochen. Absichtlich wurde hierbei kein Name genannt, da im öffentlichen Leben die Person nicht so wichtig ist wie die Sache. (Einigen Zuschriften, es solle der Name des Kaffeeinhabers veröffentlicht werden, wurde trotz subjektiv zutreffenden Begründungen daher nicht entsprochen.) Es sollte wie gesagt, ein Appell an Aller Gewissen gerichtet werden. Nun gibt uns der Inhaber der betreffenden Wirtschaft eine Darlegung des Hergangs, die sehr erfreulicherweise die Tatsachen in einem andern Licht erscheinen lassen. Wir stehen daher nicht an, die von maßgeblichen Zeugen erhärtete Rektifizierung dahin zu geben, daß von dem Personal der Besuch des betreffenden Kriegsverletzten nur deswegen, und zwar in der verbindlichsten Form, beanstandet worden sei, weil bei den beschränkten Verkehrsverhältnissen im Innern des Kaffees die Aufstellung des außergewöhnlich großen Fahrstuhls unmöglich gewesen wäre. Die an diesem Tage im Sonnenschein gelegene, zur Benützung angebotene Terrasse sei von dem Beteiligten selbst abgelehnt worden.

Wenn sich an die hier ursprünglich gegebene Schilderung in andern Zeitungen ohne unsere Autorisation vergröbernde oder gar namenpreisgebende Kommentare geknüpft haben bedauern wir das durchaus. Andererseits können wir aber die lebhafte Genugtuung nicht unterdrücken, daß wie aus Zuschriften von Lesern und aus Maßnahmen verschiedener gleichartiger Gaststätten zu erkennen ist, der Anruf zum Schutz unserer Verdientesten und Aermsten der Armen, der vom Krieg zeitlebens Gezeichneten, seine allein gewollte Wirkung voll getan hat.

Aus dem Notizbuch eines Dramaturgen.

Diese Aphorismen sind den Reklame-Blättern der Berliner Meinhard-Bernauer-Bühnen „Der Souffleur" entnommen.

Theaterroben und lobende Kritiken werden von den Künstlerinnen stets ausgeschnitten getragen.

*

Viele Dramatiker schreiben ihre Stücke mit der Schreibmaschine: deshalb sind ihre Typen so bekannt.

*

Ein Direktor, der einen Star hat, ist naturgemäß für die Vorzüge seiner anderen Mitglieder blind.

*

Ein Regisseur soll sein wie ein Croupier: er soll darauf achten, daß alle richtig einsetzen, aber er soll selbst nicht spielen.

*

Seit im Zirkus Theater gespielt wird, glaubt jedes Pferd Regie führen zu müssen.

*

Es gibt gastierende Künstler, die nur dann packen, wenn sie auf Reisen gehen.

*

Die besten Einfälle der Operettenkomponisten sind jene, die sie in fremdes Gebiet unternehmen.

*

„Einsame Menschen" sieht man öfter im Parkett als auf der Bühne.

*

Die weiblichen Stars der Ausstattungsbühnen bekleiden ihr Fach meist deshalb so gut, weil sie nichts als ihr Fach bekleiden.

*

Manche Schauspielerinnen machen Karriere, weil sie ihren Beruf liebhaben, manche wieder, weil sie sich auf ihren Liebhaber berufen.

*

Was ist ein Stimmphänomen? Ein Baritonist, der so dumm wie ein Tenor ist.

*

Wenn die Autoren mit Wasser kochen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn ihre Darsteller schwimmen.

*

Kontrakt ist viele Künstler ein Brauch, von dem der Bruch mehr ehrt als die Befolgung.

Gerade die Künstlerinnen dritten Ranges haben ihre Bewunderer in den Orchesterlogen.

Theater und Musik

Hermann Kesser hat eine Komödie in 3 Akten „Die Reisenden" vollendet. Das Werk ist aus dem Manuskript zur deutschen Uraufführung für Mitte November vom Hessischen Landestheater in Darmstadt erworben und wird dort unter Leitung Gustav Hartungs in Szene gehen.

Ernst Tollers neues Drama „Eugen Hinkemann" wurde von Felix Holländer zur Uraufführung für das Deutsche Theater in Berlin erworben. Auch die Reihe seiner Austauschinszenierungen am Deutschen Volkstheater in Wien beabsichtigt Holländer mit Tollers neuem Werk zu beginnen.

Ein französisches Passionsspiel. Monseigneur Petit, der Verfasser eines Passionsspiels, das kürzlich in Nancy einundzwanzigmal hintereinander vor insgesamt 45 000 Zuschauern gespielt wurde, hofft, daß sein Werk mit der Zeit den Oberammergauer Passionsspielen erfolgreiche Konkurrenz machen wird. Im Gegensatz zu dem Oberammergauer Passionsspiel soll das von Nancy bereits nächstes Jahr oder spätestens im übernächsten zur Wiederholung gelangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Den Verkauf von Blumen und Kränzen in der Karl-Wilhelmstraße betr.

In der Zeit vom Freitag, den 27. Oktober 1922, bis Donnerstag, den 2. November 1922, einschließlich ist die Benützung der Karl-Wilhelmstraße zur Aufstellung von Ständen zum Verkauf von Blumen und Kränzen gestattet. Die Verkäufer müssen im Besitze einer behördlichen schriftlichen Erlaubnisbescheinigung des Stadtrates sein, welche den Polizeiorganen auf Verlangen vorzuweisen ist. Die Anordnungen der Schutzmannschaft sind pünktlich zu befolgen.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1922. O.Z. 143.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Die Erhöhung der Kaminfegergebühren betr.

Der Teuerungszuschlag zu den Grundgebühren der Kaminfeger wird mit Wirkung vom 23. Oktober ds. Js für den Landbezirk Karlsruhe auf 4500 Prozent erhöht.

Karlsruhe, den 21 Oktober 1922. O.Z. 145.

Bezirksamt Abt. II.

Pachtpreise 1922/23.

Zwecks Festsetzung des Pachtzinses für das kommende Pachtjahr sind die landwirtschaftlich genutzten, stadteigenen Grundstücke nach ihrer Bodengüte in vier verschiedene Klassen eingeteilt. Die Einteilung ist aus dem beim städtischen Tiefbauamt, Zimmer Nr. 98, im Rathaus aufgelegten Plane zu ersehen. Jedem Pächter städtischen Geländes steht es frei, in der Zeit vom Montag, den 23. ds. Mts., bis Dienstag, den 31. ds. Mts., den Plan in den Stunden von 10—12 und 4—6 Uhr, ausgenommen Samstag nachmittag, bei der genannten Stelle einzusehen und etwaige Einwendungen zu erheben. Soweit solche Einwendungen nicht erhoben werden, wird nach Ablauf der gesetzten Frist das Einverständnis der Pächter mit der Bodeneinschätzung angenommen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1922.

Der Oberbürgermeister.

Zuckerversorgung betr.

Das Badische Ministerium des Innern hat zur Durchführung der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 3. Oktober 1922 über den Verkehr mit Zucker (R.G.Bl. S. 762) gemäß § 12 Abs. 3 der Verordnung und § 1 der Badischen Vollzugsverordnung hierzu mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1. Wer die ihm nach der Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 3. Oktober 1922 zustehende Mundzuckermenge — zunächst 1 Kilogramm je Kopf und Monat — beziehen will, hat sich **bis spätestens 6. November** bei **dem Ladengeschäft** (Kleinverkäufer) **einzuschreiben, von dem er seinen Zucker beziehen will.** Bei der Einschreibung sind Vor- und Zuname, Wohnort sowie Straße und Hausnummer seiner Wohnung anzugeben. Für Familien darf nur **eine** Sammelanmeldung erfolgen, soweit die vorstehend verlangten Angaben für den Haushaltungsvorstand zu machen sind unter Angabe der Anzahl der Familienmitglieder.

Falsche Eintragungen und insbesondere Doppelanmeldungen sind verboten und werden nach § 19 der Reichsverordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 100 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. Die bisherigen Einschreibungen in Geschäften zum Zwecke des Zuckerbezugs sind ungültig.

Bei Konsumvereinen und Lebensbedürfnisvereinen usw ist gleichfalls eine besondere Einschreibung notwendig, da die Mitgliedschaft allein keinen Anspruch auf den Bezug des Mundzuckers gibt.

3. Die **Kundenlisten** sind durch den Kaufmann, bei dem sie aufliegen, abzuschließen und bis 10. November dem Bürgermeisteramt einzureichen unter Angabe, für wieviel Versorgungsberechtigte hiernach Zucker benötigt wird.

Vorstehende Anordnung wird für den **Bezirk der Stadt Karlsruhe zur Darnachachtung durch Verbraucher und Kleinhändler bekannt gegeben. Die Haushaltungen haben bei der Einschreibung in die Kundenliste dem Kleinhändler die in ihren Händen befindlichen Ausweiskarten des städtischen Nahrungsmittelamts vorzulegen, auf welcher der Kleinhändler die Aufnahme in seine Kundenliste durch Aufdruck des Firmenstempels zu vermerken hat.**

Die Kleinhändler haben die abgeschlossenen Kundenlisten bis spätestens zum 10. November beim städtischen Nahrungsmittelamt (Kaffee Nowack, Ettlingerstraße Nr. 5) einzureichen.

Karlsruhe, den 21 Oktober 1922.

Der Oberbürgermeister.

Erhöhung der Preise für rationiertes Brot.

Infolge weiterer Erhöhung der Kohlenpreise, Arbeits- und Fuhrlöhne errechnen sich die Preise ab 23. Oktober d. J. auf

ein 1500 Gramm-Brot	Mk. 34.50
ein 750 Gramm-Brot	Mk. 17.25
ein 100 Gramm-Brötchen	Mk. 2.50
500 Gramm Brotmehl	Mk. 10.60

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Preise für markenfreie Backwaren

ab 23. Oktober 1922:

80 Gramm Wasserweck	Mk. 14.—
250 Gramm Weißbrot	Mk. 40.—
400 Gramm Halbweißbrot	Mk. 40.—
500 Gramm Kornbrot	Mk. 45.—
Salzweck, Brezel usw.	Mk. 7.—

Städtisches Preisprüfungsamt.

Gewerkschaftsbund der Angestellten, G. D. A.
Einheitsgewerkschaft der kaufmänn., technischen, Büro-Angestellten und Werkmeister.

Ortsgruppe Karlsruhe
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 26. — Telephon 4592.
Geschäftszeit von 9—1 3—6 Uhr.

Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants „Zum Palmengarten" (Herrenstraße 34 a

große Mitglieder-Versammlung.

Bundesvorstands-Mitglied Kollege **Fromholz-Berlin** spricht über:

„Die geistigen Grundlagen und Ziele unserer Gemeinschaft."

Mitglieder erscheint zahlreich! Gäste willkommen! Der Vortrag des in der deutschen Techniker-Bewegung bekannten Ingenieurs Fromholz dürfte für die technischen Angestellten von besonderem Interesse sein.

Der Vorstand.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in **Karlsruhe:** Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.
in **Baden-Baden:** Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10, Café Zabler.

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden **Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw.** fachgemäß geschliffen und repariert.

Stücksteine
500 cbm abzugeben,
event. frei Verwendungsstelle.
A. u. K. Oberst, Steinbruchbetriebe
Ittersbach in Baden.
Telephon Marxzell Nr. 1.

Nach meinem freiwilligen Ausscheiden aus dem Badischen Staatsdienste habe ich mich in Karlsruhe als
Rechtsanwalt
niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit Rechtsanwalt Dr. Ludwig Schneider aus.
Robert Schneider
Rechtsanwalt, Karlsruhe
Moltkestraße 5

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße
Fernsprechanschluß für
Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4593
Ortsgespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Eintrachtsaal
Donnerstag, 26. Oktober, 7½ Uhr
Geigen-Abend
Peischer — Rohr
Reger: Sonate C-Moll, Mozart: Konzert D-Dur, Händel: Sonate E-Dur kleine Stücke. Karten zu 80, 60, 40, 30 Mk. (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt. Waldstr. 39

Künstlerhaus
Freitag, 27. Oktober 8 Uhr
Lauten-Abend
Dr. Hans Ebbecke
Völlig neues Programm
Karten zu 100, 80, 60 und 40 Mark (einschließlich Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Sonntag, 29. Okt., 11 Uhr vormittags
Paul Grümmer — Paula Stebel
(Cello) (Klavier)
Brahms: Cellosonate F-Dur, **Bach:** Solosuite für Cello D-Moll, **Schumann:** Fantasiestücke, **Beethoven:** Cellosonate A-Dur. Karten zu 80, 60, 40, u. 30. Mk. (einschl Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Eintracht
Montag, 30. Oktober, 7½ Uhr
Schubert-Lieder-Abend
Dr. Wolfgang Rosenthal
„Die Winterreise"
Am Flügel: **Dr. Hermann Poppen**
Karten zu 80, 60, 40, u. 30 Mk. (einschließlich Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Künstlerhaus
Montag, 30 Oktober, 8 Uhr
Tanz-Abend
Aenne Osborn
Am Flügel: **Waldemar Liachowsky**
Karten zu 100, 80, 60 u. 40 Mk. (einschließlich Steuer) bei
Kurt Neufeldt. Waldstr. 39

Eintracht.
Dienstag, 31. Oktober, 7½ Uhr
Vorträge für 2 Klaviere
Willy Renner — Käte Wiß
Renner: Variationen über ein altdeutsch. Volkslied. H. K. Schmid: Paraphrasen über ein Thema v. Liszt. Reger: Variationen über ein Thema v. Beethoven. Karten zu 40, 30, 20, 15 Mk. (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt.

Bitte ausschneiden!
Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Backin- oder Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 2 Eier, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"**, ¼ Liter Milch, ½ Zitrone.

Zubereitung: Butter, Zucker, Eigelb rührt man schaumig und fügt nach und nach das mit dem Backin gemischte und durchgesiebte Mehl und die Milch hinzu. Zuletzt rührt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß und das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone unter die Masse, füllt diese in eine mit Butter ausgestrichene runde oder Kastenform und bäckt den Kuchen rund ¾ Stunde. Dieses Gebäck ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so ergibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

Dieser Kuchen kann auch sofort, nachdem er aus dem Ofen genommen ist, gestürzt und als **„Warmer Pudding"** mit einer Weinschaum-Sauce aufgetragen werden.

Rezept Nr. 6.

Empfehlungen

Obstbäume Spalierbäume
frühe Pirsich-, Johannis- und Stachelbeerbusch- und Hochstämme Erdbeeren, Himbeeren Brombeeren, Rosen. für Siedlungen billiger Einkäufe, empfiehlt
Klotz, Baumschulen **Bruchsal.**

Futterschneider Rübenmühlen Schrotmühlen Jauchepumpen Kultivatoren Sack-, Eberhard- und Bentzki-Pflüge und Ersatzteile Ackereggen, Waagen und Gewichte Separatoren Leiter- u. Kastenwagen
K. Leussler
Durlach, Lammstraße 28 Telephon 408

Gemälde-Galerie Jansen
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 32, neben Hotel Germania.
Ab 15. Oktober: Neue Ausstellung
Karlsruher Künstler. Telephon 2331.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Trudy mit Herrn Walther Resch aus Karlsruhe beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Fabrikant
Robert von der Burg und Frau
Durlach (Baden), Grötzingerstr. 71

Meine Verlobung mit Fräulein Trudy von der Burg zeige ich ergebenst an
Walther Resch
Karlsruhe, Kriegstr. 29.

Oktober 1922.

STADTGARTEN
Sonntag, 22. Oktober 1922, nachm. von 3—5½ Uhr
Konzert der Feuerwehrkapelle
Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.
Eintritt: Abonnenten 5 ℳ (Erwachsene), und 2 ℳ (Kinder). Nichtabonnenten 13 ℳ (Erwachsene) u 4 ℳ (Kinder) (einschl. Vergnügungssteuer)
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Sonntag, den 22. Oktober

Landestheater
Vorm. 11½ bis g. ¾1 Uhr 60, 35 ℳ
Morgenfeier:
IX. Sinfonie
von **Beethoven.**

abends 6 bis n. 9 Uhr ℳ 250.—
Neu einstudiert:
Hoffmanns Erzählungen.

Konzerthaus
7 bis 9 Uhr
ℳ 130.—
Der Keusche Lebemann

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(4) — (Nachdruck verboten.)

„Wie Sie wollen. Nachdem Sie die Schuld Ihres Mannes übernommen haben, habe ich mit ihm so wenig mehr zu schaffen, wie mit seinem gefälschten Wechsel. Aber Sie dürfen mich als Gläubiger nicht unterschätzen, Frau Torildson. Ich schenke Ihnen das Geld nicht. Und ich werde mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, wenn ich eine Möglichkeit sehe, wieder zu dem meinigen zu gelangen. Sie dürfen mirs nicht verübeln, wenn ich mich aus diesem Grunde künftig ein wenig um Ihre Verhältnisse kümmere."

„Ich werde nichts zu verbergen haben. Und vor Ihnen gewiß am wenigsten."

„Nun, wir werden ja sehen. Aber sagen Sie mir doch: Wie alt sind Sie eigentlich?"

„In zwei Monaten werde ich dreiundzwanzig."

„Ist es möglich? Dann müssen Sie ja ein blutjunges Ding gewesen sein, als Sie Erik Torildsons Frau wurden."

„Ich zählte noch nicht volle siebzehn Jahre."

„Natürlich haben Sie ihn aus Liebe geheiratet. Er ist ja ein hübscher Mensch, und man sagt, alle Frauenherzen flögen ihm zu."

„Ja, damals glaubte ich ihn zu lieben. Aber ich wußte wohl kaum, was Liebe war."

„Das heißt also: Sie haben inzwischen aufgehört, ihn zu lieben?"

„Kann eine Mutter noch Liebe fühlen für den Mann, der ihre Kinder an den Rand des Verderbens gebracht hat?"

„Ich kann darüber nicht urteilen; aber ich glaube, es zu verstehen. Und es ist mir sehr lieb, Frau Torildson, daß Sie nicht um Ihres Mannes, sondern Ihrer Kinder willen den Weg zu mir gemacht haben. Merken Sie wohl, daß ich nur für Sie und Ihre Kinder getan habe, was ich vor meinem kaufmännischen Gewissen schwer rechtfertigen kann. Es wäre schlimm für mich, wenn man sich in Stockholm erzählte, daß Henrik Söderström gefälschte Wechsel zurückgibt, ohne den Fälscher der Justiz zu überliefern."

„Niemand wird etwas derartiges sagen, denn ich habe doch wohl das größte Interesse daran, Verschwiegenheit zu bewahren."

Der Hüttenbesitzer erhob sich zum zweiten Male und deutete auf das Schreibzeug.

„So bitte ich um Ihre Unterschrift, Frau Torildson! Die Zeit, die ich Ihnen zur Verfügung stellen konnte, ist nun wirklich abgelaufen."

Mit fester Hand, in zierlichen, gleichmäßigen Buchstaben setzte Maria ihren Namen unter das Dokument. Dann griff sie nach dem Wechsel, faltete ihn sorgfältig zusammen und barg ihn in ihrem Handtäschchen. Einen Augenblick stand sie wie in innerem Kampfe, ehe sie Henrik Söderström mit rascher Bewegung ihre beiden Hände entgegenstreckte.

„Ich danke Ihnen," sagte sie. Und nun war doch wieder das verhaltene Schluchzen in ihrer Stimme. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen."

Er faßte die schmalen Finger in seiner gewaltigen Rechten zusammen und sah dem jungen Weibe fest in die Augen.

„Als Sie hierher kamen, Frau Torildson — haben Sie gar nicht befürchtet, daß ich mich für das verlangte Zugeständnis irgendwie belohnt machen könnte?"

Ohne ihre Hände zu befreien und ohne den Blick zu senken, schüttelte sie den Kopf.

„Nein. — In dem, was meine eigene Person angeht, fürchte ich mich vor nichts."

Nun lächelte der Handelsherr wirklich, und ein Ausdruck fast gewinnender Liebenswürdigkeit kam damit in sein ernstes Kaufmannsgesicht.

„Sie sind eine tapfere junge Frau. Und mir ist nicht bange, daß Sie unversehrt über die schweren Tage hinwegkommen werden, denen Sie jetzt entgegengehen. Aber bleiben Sie bei dem, was Sie sich vorgesetzt haben. Wegen der Trennung von Ihrem Manne — meine ich. Ein Weg an Baumeister Torildsons Seite wird für Sie niemals ein Weg zum Glück sein."

„Das ist auch meine Ueberzeugung, Herr Söderström! — Und nach dieser Ueberzeugung, dessen dürfen Sie versichert sein, werde ich handeln." — —

Er ließ sie nicht durch den Verbindungsgang, und das Hauptkontor hinausgehen, sondern er öffnete eine andere Tür und wies ihr den Weg, der durch das Vorgemach direkt in das Treppenhaus führte. Dann verschloß er den Schuldschein in seinen Schreibtisch und klingelte nach Hut und Pelz.

2. Kapitel.

Nur bis zu den verschneiten Parkanlagen des Humle-Gartens war Maria Torildson mit ihren Kindern gegangen, freundlich und liebevoll ihrem Geplauder antwortend, für jeden Beobachter das vollkommenste Bild einer beneidenswerten glücklichen Mutter. Dann hatte sie das Mädchen angewiesen, den Spaziergang mit den Kleinen fortzusetzen und hatte sich rascheren Schrittes dem vornehmen Oestermalm zugewendet, wo sich an stillen, wohlgehaltenen Straßen die Häuser der Reichen erheben. Hier lag auch Baumeister Erik Torildsons Heim, eine vor kaum zwei Jahren vollendete Villa, wie sie weitläufiger und prunkvoller kein Stockholmer Großhändler hätte bewohnen können.

Während sie den Garten und die große, holzgetäfelte Diele durchschritt, in deren mächtigen Kamin die Eschenscheite knisterten, hatte Marias weiches Gesicht seinen liebenswürdig freundlichen Ausdruck behalten; aber es veränderte sich jäh, als sie über die Schwelle von ihres Mannes Arbeitszimmer trat.

Erik Torildson stand unmittelbar vor ihr. Durch das Fenster hatte er ihr Kommen beobachtet und war ihr bis zur Tür entgegengeeilt. Das Glück einer unsäglichen Erleichterung klang aus seiner Anrede an ihr Ohr.

„Gott sei Dank, daß du endlich da bist. Ich habe mich so entsetzlich um dich geängstigt."

In der überströmenden Freude, sie wieder zu haben, hätte er sie sicherlich an seine Brust gezogen, wenn nicht ihr Stirnrunzeln und ihr Blick seine Arme gelähmt hätten.

„Geängstigt?" wiederholte sie, während ihre Mundwinkel sich spöttisch verzogen. „Warum? Bin ich denn ein Kind?"

„O, du weißt wohl, Maria, warum ich mich geängstigt habe. Nach dieser Auseinandersetzung von heute morgen — nachdem ich in einer Anwandlung von Mutlosigkeit so töricht gewesen war, dich mit allerlei Gespenstern zu erschrecken."

„Fürchtest du vielleicht, ich würde mir etwas antun! Ah, sei unbesorgt! Das wäre sicherlich das Allerletzte. Es ist doch wohl notwendig, daß wenigstens einer von uns seiner Pflichten eingedenk bleibt."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Hausbesitzer und Gemeindewahlen.

Der Vorstand des Grund- und Hausbesitzervereins hat an die vier bürgerlichen Parteien der Stadt ein Schreiben gerichtet, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Gemeindewahlen dafür sorgen, daß der Hausbesitz im neuen Stadtparlament seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend vertreten ist. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß der Hausbesitz, einer der wichtigsten Träger des kommunalen Wirtschaftslebens, in seiner Existenz auf das schwerste bedroht ist durch Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, den Hausbesitz zu entrechten, was zur Folge hätte, daß ein großer Teil des wertvollen Gutes deutschen Nationalvermögens verloren ginge. Durch einen solchen Verlust würden aber nicht nur die Hausbesitzer, sondern die Gesamtheit der Bürgerschaft auf das empfindlichste getroffen werden. Trotzdem der Hausbesitz nicht gesonnen sei, ohne Kampf zu erliegen, habe der Vorstand des Grund- und Hausbesitzervereins bisher Abstand genommen, eigene Kandidatenlisten aufzustellen. Er erwarte aber von den bürgerlichen Parteien, daß sie an unbedingt aussichtsreiche Stelle ihrer Kandidatenliste Hausbesitzer, überhaupt Besitzende, setzen.

*

Beerdigung. Am Freitag nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung die Beisetzung des Herrn Eduard Haumesser statt. Der Verstorbene war langjähriger Besitzer des Hotel „National". Der Vorstand des hiesigen Gastwirtevereins, Herr Reichert, widmete dem Entschlafenen warme Worte und legte einen Kranz am Grabe nieder. Im Namen des Altstadtvereins sprach Graveur Klett und legte ebenfalls wie auch der Präsident des Bad. Gastwirteverbandes, Herr Knopf, einen Kranz nieder.

Wiedereinführung der Zuckerkarte. Anschließend an die Neuregelung der Zuckerwirtschaft wird die Zuckerkarte vom 1. Dezember an wieder eingeführt. Die Zuleitung des Zuckers geschieht von den zwangskartellierten Fabriken an die organisierten Großhändler, von diesen an den Einzelhandel, soweit er der Edeka, der Zentrale deutscher kaufmännischer Genossenschaften mit den ihr angeschlossenen Genossenschaften und dem Reichsverband deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler angehört; außerdem an die genossenschaftlich organisierte Verbraucherschaft. Es wird eine Kontrolle der Lieferungen mit vorgeschriebenen Lieferungsanzeigen durchgeführt. Dem Kleinhandel ist verboten, die Abgabe von Zucker von dem Zukauf anderer Waren abhängig zu machen. Wegen Ausgabe von Einmachzucker, sowie von Sonderzuweisungen für werdende und stillende Mütter und Säuglinge ergehen besondere Verfügungen. An Apotheken, Anstalten, Gastwirtschaften und Pensionen darf der Großhändler gegen Empfangsbescheinigung Zucker abgeben, ab 1. Dezember jedoch nur gegen Ablieferung eines von der Kontrollstelle ausgestellten Bezugsscheins.

Zuckerversorgung. Die in heutiger Nummer enthaltene Bekanntmachung sei der Beachtung empfohlen.

Gesellschafts-Sonderzug nach Freiburg. Anläßlich der Ausführung eines Sonderzuges Pforzheim—Freiburg am Sonntag, 29. Oktober, ist eine beschränkte Anzahl Fahrkarten von Karlsruhe nach Freiburg und zurück freigehalten worden. Es bietet sich auf diese Weise kurz vor der am 1. November eintretenden Verdoppelung der Fahrpreise eine letztmalige billige Fahrgelegenheit. Anmeldungen sind an den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße, zu richten.

Die neuen Sätze der Rentenempfänger-Unterstützungen. Der Haushaltausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit einem Verordnungsentwurf über die Erhöhung der Unterstützung der Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Die Unterstützungsbeträge wurden auf 18 000, 15 000, 7000 und 12 000 ℳ erhöht.

Aerzte und Krankenkassen. Unter Hinweis auf die in den hiesigen Tageszeitungen erschienene Notiz über Einigung zwischen Aerzten und Krankenkassen teilt uns die Geschäftsstelle des hiesigen Aerztevereins mit, daß die dort mitgeteilten Gebührensätze lediglich als Regelsätze zu betrachten sind, d. h. sie können erhöht werden bei wirtschaftlich besser gestellten Privatpatienten und bei fortschreitender Geldentwertung. Für Fachärzte gelten diese Sätze nur mit entsprechender Erhöhung.

Das Verbot des Films Fridericus Rex aufgehoben. Der Badische Verwaltungsgerichtshof hat das vom Bezirksamt am 10. Juli d. J. erlassene Verbot des von der Filmprüfungsstelle Berlin für das ganze Reich zugelassenen Bilderstreifens Fridericus Rex aufgehoben. In der Begründung des Urteils führt der Verwaltungsgerichtshof aus, daß die Zulassung eines Bildstreifens zur öffentlichen Vorführung mit Rücksicht auf seinen Inhalt im Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 geregelt und soweit diese Regelung reiche, die Anwendung landesgesetzlicher Bestimmungen ausgeschlossen sei. Die bezirksamtliche Verfügung beruhe auf einer Verletzung des Gesetzes.

Schlußübung der Bahnhoffeuerwehr. Zu ihrer Schlußübung hatte die Bahnhoffeuerwehr am Freitag nachmittag 4 Uhr das Aufnahmegebäude der Eilgutabfertigung nebst anschließender Eilguthalle beim Personenbahnhof gewählt. Um 4 Uhr wurde die Feuerwache gerufen und war in 4½ Minuten zur Stelle. Sofort wurde dem Uebungsplan gemäß unter Leitung des Kommandanten Klohe die Aufgaben gelöst, sowohl seitens der Feuerwache, als auch der Bahnhoffeuerwehr, die durch die Feuerwehr der Hauptwerkstätte unter Führung des Hauptmanns Koch in sachgemäßer Weise unterstützt wurde; letztere nahm erstmals an einer größeren Uebung teil. Es kamen zur Verwendung: 2 Rettungstücher, 3 Maschinenleitern, 1 Schiebleiter, die Autospritze der Feuerwache, 1 Lokomotive mit Feuerlöscheinrichtung, 8 Schlauchleitungen und 2 Wandfeuerhahnen. Ein Vorbeimarsch vor den Gästen bildete den Schluß der gut gelungenen Uebung. Am Abend fand im Saale des „Goldenen Adler" ein kleines Bankett statt, das durch Männerchöre des Fahrpersonals, Musik, ernste und heitere Vorträge und Ansprachen umrahmt wurde. —n.

Tödlicher Unglücksfall. In der Brauerei Sinner in Grünwinkel kam der ledige 9jährige August Vollinger zwischen zwei Wagen und wurde totgedrückt.

Feuer. Aus unbekannter Ursache brach am Samstag vormittag in einer der Holzbaracken in der Ettlingerstraße Feuer aus. Die herbeigeeilte Feuerwache hatte in kurzer Zeit den Brand gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden, doch wurde die Wohnungseinrichtung recht erheblich beschädigt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der heute Sonntag, vormittags 11½ Uhr im Landestheater stattfindenden Wiederholung von Beethovens „Neunter Sinfonie" wird Frau v. Ernst wiederum den Sopranpart singen.

Veranstaltungen.

Biologische Woche III. Von Tag zu Tag wuchs die Zuhörerschaft in dem Riesensaal. Am dritten Abend wurde das Thema „Werdendes Leben" behandelt. Mit Siegfrieds Klage über den frühen Tod seiner Mutter bei seiner Geburt begann P. Muckermann. Wenn das immer so wäre, es wäre traurig; und ebenso wenn das Kinderlos in der Regel der frühe Tod wäre. Wie viele aber machen sich kein Gewissen daraus, dem werdenden Leben zu wehren! 1913 schätzte man die vor der Geburt Gestorbenen in Deutschland auf ½ Million. In feinsinniger edler Sprache wußte der Redner den natürlichen Zweck des Ehelebens und -triebes zu schildern und die hl. Pflicht einzuprägen, wenigstens nichts zu tun, was ihn vernichtet. Wie die Frau, die Mutter hingebende und schonende Liebe des Mannes und der Kinder erwarten darf und muß, konnte kaum schöner gesagt werden. Und wie schön wußte er die Gleichwertigkeit, nicht die Gleichheit in Recht und Pflicht, bei Mann und Frau zu schildern. Gewissenserforschung und -weckung war das wieder, wie man es wohl selten erlebt. Tiefe Einblicke in das wunderbar schöne und zweckmäßige Walten der Natur ermöglichten die Ausführungen über das junge Leben und die erste Ernährung, aus denen die hohe Wichtigkeit des Stillens der Kinder durch die eigene Mutter überzeugend hervorging. Für Mutter und Kind ist sie von höchstem Gesundheitswert. Tröstend mag es für viele ängstliche Gemüter gewesen sein, was über die Gefahren bei der Geburt und die Möglichkeit der Verringerung gesagt wurde. Zu einem hohen Liede opferwilliger Mutterliebe wurden die Worte des Redners in dem Schlußteil, der wieder von ganz gewaltiger Wirkung war. Das ist wirkliche Aufbauarbeit am deutschen Volk, und keiner, welchen Glaubens oder welcher Partei und welchen Berufs er sei, wird sich davon ausschließen wollen. — Im Thema Werdende Reife begann der Redner, der wieder mit sinnigem Bild auf die Schönheit der Unschuld im Auge des Kindes hinzuweisen. O selig, ein Kind noch zu sein. Hans Thomas und Richard Wagners Kunst lassen die selige Reinheit ahnen; aber auch das Gegenbild kennt die Kunst, Goethes Faust und Ibsens Gespenster stellen sie erschreckend dar. — Wie soll die Zukunft des Volkes werden? Sie ist großenteils abhängig von der Harmonie der Entwicklung in den Jahren werdender Reife. Da muß sowohl Wissen als auch Wollen den rechten Einfluß gewinnen. — Man betrachte die biologischen Funktionen im Organismus. Da ist 1. die Reizbarkeit des Protoplasmas, die dem Schutze dient vor allem sein Dasein bedrohenden Dingen. Da ist 2. die Gabe der Assimilation und Dissimulation, es kann fremde Stoffe in sich umwandeln und kann sie im Aufbau der Zellen verschieden verwenden. Diese Funktion dient dem Wachstum. 3. die letzte ist die innere und äußere Sekretion, die vor allem der Reife und der Fortpflanzung dient. In wunderbar engem Zusammenhang steht alles, Gesundheit und Kraft des einen fördert das andere, Störungen des einen wirken aber auch störend aufs Ganze. — Daraus entwickelte der Redner wieder in seiner feinsinnigen Art, was zur Erhaltung der richtigen Ordnung als Funktionen zu geschehen habe, eine wundervolle Vorlesung für Eltern und Erzieher, aus der mancher mehr lernte als aus vielen der modernen „Aufklärungsschriften". Unter idealen Verhältnissen hält er in den Jahren der werdenden Reife das Nichtwissen für das Beste, da es am besten nervöse Störungen, vor allem die sog. stumme Sünde, verhindert. Aber das Leben ist anders. Die Kinder fragen. Da gilt es für die Eltern, sich das Vertrauen erhalten, nie die Meinung entstehen lassen, Natürliches und Gottgewolltes sei sündhaft. Stets die Antwort in Liebe und Vertrauen geben, die dem Verständnis angepaßt ist. Ausgezeichnet waren die Ausführungen über Erhaltung des Schamgefühls, ohne jede Prüderie, die Warnung vor übertriebener Nacktkultur und Gleichbehandlung der Geschlechter in der Jugend. Was in der Familie natürlich ist, wird gefährliche Neigung unter Fremdstehenden. Keine Verwitterung alter guter Sitte! — Die Erziehung zum Wollen verlangt einmal die Fernhaltung gefährlicher Reize (Lektüre, Theater, Kino), nicht alles paßt für die Jugend; verlangt aber auch Einschaltung gesunder Reize gerade in den Jahren der werdenden Reife, Liebe zur Natur und zur Arbeit. Es war herrliche Lebensweisheit, eine Fülle köstlicher Winke für den Erzieher, die P. Muckermann bot, alles durchweht von einer tiefen Liebe zum Volke, zu unserer reifenden Jugend.

Zweites Kammerkonzert am 25. Oktober, abends 8 Uhr, Douglasstraße 7. Die Sonderstellung der von Margarete Schneikert veranstalteten Kammerkonzerte besteht außer dem Musizieren im intimen, die geistige Konzentration fördernden Raum im Programm, das dahin zielt, nur seltene Tonwerke der Vergangenheit und Gegenwart zu bringen. Diesmal enthält es hier überhaupt noch nicht gehörte Kompositionen, nämlich: Duo für 2 Violinen von Spohr, Balladen und Romanzen von Marschner und Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Julius Weismann mit dem Komponisten selbst am Flügel. Weitere Ausführende sind die Mitglieder des Landestheaters, Konzertmeister O. Voigt (Violine), L. Lessig (Gesang) und P. Troutvetter (Cello). Eintrittsausweise in der Musikalienhandlung von Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 20. Okt.: Irmgard, alt 4 Monate 12 Tage, Vater Wilh. Zimmer, Rangierer; Frieda Heinle, alt 67 Jahre, Witwe des Oberlehrers Theodor Heinle.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 23. Oktober 1922. 2 Uhr: Regine Kern, Wagners-Witwe, Rudolfstraße 16. — ½8 Uhr: Gottlieb Rapp, Polierer, Wilhelmstraße 56. — ¼4: Kath. Wenzel, Taglöhners-Witwe, Zirkel 14.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 19. Oktober 1922.

Bürgerausschußversammlung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die Freitag, den 3. November d. J., nachmittags 4 Uhr, im großen Rathaussaale stattfindende öffentliche Versammlung des Bürgerausschusses bekannt.

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof. Eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister und den beiden dienstältesten Stadträten, wird am Allerheiligentage namens der Stadt einen Kranz an den Gräbern der auf dem hiesigen Friedhof bestatteten Kriegsopfer niederlegen.

Vereinbarung mit dem Bad. Frauenverein über den Fortbetrieb des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims. Die mit dem Bad. Frauenverein gepflogenen Verhandlungen über Ersparnismaßnahmen im Betriebe des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims haben zu einer Vereinbarung geführt, wonach die Augenklinik alsbald in das Städt. Krankenhaus verlegt, in den dadurch frei werdenden Räumen im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim die Geschäftsführung und Verwaltung des Bad. Frauenvereins, die sich jetzt in den beiden Häusern Gartenstraße 49/51 befinden, untergebracht wird, die Häuser in der Gartenstraße der Wohnungsfürsorge zur Verfügung gestellt werden, während im übrigen der Vertrag über den Fortbetrieb der Krankenanstalt des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, unter Herabsetzung der Kündigungsfrist von 12 auf 6 Monate, vorläufig verlängert wird.

Erhöhung des städt. Zuschusses für das Kinderkrankenhaus. Der städtische Zuschuß für das laufende Rechnungsjahr wird von 150 000 ℳ auf 500 000 ℳ erhöht.

Erhöhung von Anlehenskrediten. Der durch die Gemeindebeschlüsse vom 9. 12. 21, 29. 3. und 1. 8. 22 für die Erschließung des Geländes bei dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe zu Industriezwecken bewilligte Anlehenskredit von 33 Millionen Mark wird zufolge der inzwischen eingetretenen weiteren bedeutenden Ueberteuerung auf 78 400 000 ℳ erhöht, wozu die Zustimmung des Bürgerausschusses beantragt wird.

Erhöhung der Gebühren für die Tätigkeit der Ortsbaukontrolle. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden die Gebühren, die auf Grund des geltenden Gemeindebeschlusses nicht nach Tausendsätzen der Baukosten, sondern in Form fester Beträge erhoben werden, den gesteigerten Selbstkosten entsprechend erhöht.

Erhebung der Wohnungsabgabe. Der Gemeindebeschluß über die Erhebung einer Wohnungsabgabe soll eine Ergänzung des Inhalts erhalten, daß die Wohnungsabgabe insoweit von den Hauseigentümern erhoben werden darf, als diese mit der Abgabe der zur unmittelbaren Erhebung von den Nutzungsberechtigten erforderlichen Erklärung im Rückstand sind.

Mietzinsregelung. Mit Rücksicht darauf, daß die Betriebskosten der Gebäude sich wesentlich erhöht haben und es daher einer großen Anzahl von Hausbesitzern schwer oder unmöglich sein wird, sie bei Fälligkeit sofort zu bezahlen, wird den Vermietern und Mietern der Abschluß einer Vereinbarung empfohlen, wonach die Mietzinsen monatlich zu bezahlen sind. Zur Erleichterung der Berechnung und Nachprüfung der Mietzinshöhe werden die jeweiligen monatlichen Beträge der durch öffentliche Regelung feststehenden Betriebskosten in einem Hundertsatz des Steuerwertes und der Friedensgrundmiete bekanntgegeben werden.

Ernennung von Hauptlehrern an der Volksschule. Zu Hauptlehrern an der hiesigen Volksschule werden ernannt: Karl Kopp, Hauptlehrer in Mannheim, und Albert Billing, Unterlehrer hier.

Spende. Ein Deutsch-Amerikaner, Wm. Lipphardt in Martins Ferry, O. (Vereinigte Staaten), hat dem Oberbürgermeister in Erinnerung an seine Geburtsstadt Karlsruhe, die er im Jahre 1850 als Kind von sechs Monaten mit seinen Eltern verließ, den Betrag von 50 Dollar zur gutscheinenden Verwendung für die hilfsbedürftigen Armen unserer Stadt übermittelt. Der Stadtrat spricht dem Spender für sein menschenfreundliches Werk den herzlichsten Dank aus.

Vergebung von Stipendien. Aus dem Zinsenerträgnis der Pauline Vierordt-Stiftung für das Rechnungsjahr 1922 werden Stipendien im Gesamtbetrage von 280 ℳ an je eine Schülerin der Lessingschule und der Fichteschule vergeben.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 22. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: 9. Sinfonie von Beethoven. Vorm. 11½—¾1 Uhr. „Hoffmanns Erzählungen." Abends 6 bis nach 9 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der keusche Lebemann". Abends 7—9 Uhr.
Stadtgarten: Konzert. Nachmittags 3—5½ Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.)
Colosseum: Varieté. Nachm. 4 und abds. 8 Uhr.
Stenographenverein Gabelsberger: Stiftungsfest. Vorm. ½10 Uhr Wettschreiben in der städt. Handelsschule, Zirkel. ½12 Uhr Festakt im großen Rathaussaal. Abends ½7 Uhr Vereinsfeier mit Ball in der „Eintracht".
Schützengesellschaft 1721: Herbst- und Schlußschießen. Nachm. ½2 Uhr.
K.T.V.: Turnfahrt. Abfahrt 6.40 Uhr.
K.F.V.: Ligaspiel gegen V. f. B. Nachm. 3 Uhr.
F.C. Mühlburg: Wettspiel gegen F.C. Germania Brötzingen. Nachm. 1 Uhr.
B.F.V.: Ligaspiel gegen Rasenspieler Pforzheim. Nachmittags 3 Uhr.
Germania-Sportfreunde: Mannschaftsringen im „Löwenrachen". Nachm. 3 Uhr. Abends 7 Uhr Familienabend mit Tanz.

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch P. Paschen, jetzt Adlerstr. 33. Sprechz. Samst. nm. Tel. 1414.

GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN M.B.H. VORM. L. GLOCKNER
LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI
CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KUPFERAUTOTYPIEN · STRICHÄTZUNGEN
Rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Arbeiten für Behörden, Industrie, Handel, Gewerbe und Private. Künstlerische Entwürfe aus eigener Werkstätte. Musterarbeiten und Kostenanschläge werden auf Wunsch bereitwilligst vorgelegt
KARLSRUHE i. B. ZÄHRINGERSTR. 63 TELEPHON 1923

Genussreiche Stunden verschafft ein Harmonium
Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.
H. Maurer, Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 176.
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen, in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben! Preis Packung 100 Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto (Postanweisung od. Nachn.) Fabrik D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

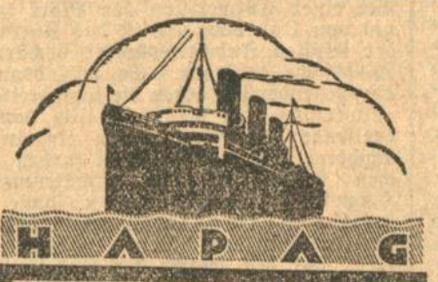
Gottesdienste 22. Okt. 1922.
Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. Gottesdienste: Sonntag, vorm. 9; nachm. 3; Mittwoch abds. 8 Uhr

Herren- u. Damenmäntel
Anzüge, Kostüme werden tadellos gereinigt und gefärbt bei mäßigem Preis
Färberei M. Weiß
Blumenstraße 17.

Pelzwaren
aus eigener Werkstätte kaufen Sie am billigsten bei
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatt

Das Fräulein,
das ich schon einige Male abends in d. Baumeisterstraße (Wolfsküche) sah, wird gebet., seine Adresse zw. ds gemeinschaftlicher Spaziergänge u. späterer Heirat unter F. L. hauptpostlagernd Karlsruhe zu senden.
NB. Bin Angestellter u. besitze Vermögen.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DER UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: E. P. Hieke, Zigarren-Import, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost. Tel. 767.

Neu eingetroffen:
Flotte Wintermäntel 3600 Mk. an
Tuch-, Astrachan-, Affenhaut-, Seidenplüschmäntel, Regenmäntel
Kostüme, Blusen, Strickjacken
Kleider, Ueberblusen, Unterröcke
Daniels Konfektions-Haus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Treppe
Keine Ladenspesen, billigste Preise

Das billigste, modernste
Motorrad
der Gegenwart
der Dessauer Werke, Marke
Guter Bergsteiger, vornehmes Tourenrad.
General-Vertreter:
Theodor Hipp
Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Markstabilisierung. — Wiedergutmachung. — Die Devisen. — Goldpapier. — Getreidepreise. — Der Rücktritt des englischen Kabinetts.

Die Befestigung der Mark ist in den letzten Wochen in den Mittelpunkt der internationalen Probleme getreten. Man hat eingesehen, daß der deutsche Währungszerfall durch ein Moratorium allein nicht aufgehalten werden kann. Voraussetzung einer Stabilisierung der Mark ist aber eine grundlegende Neuordnung des Reparationsproblems unter Herabsetzung der Gesamtschuldsumme und Gewährung einer internationalen Anleihe für Deutschland, durch die die Schaffung einer Goldwährung erst ermöglicht werden würde. Es ist zweifellos als ein Fortschritt zu betrachten, daß Männer, wie das englische Mitglied der Reparationskommission, Bradbury, der amerikanische Finanzmann Pierpont Morgan und sogar der Franzose Loucheur, sich jetzt ernstlich mit diesen Fragen beschäftigen. Auch das französische Verbot eines Ankaufs der Mark zu anderen als zu Handelszwecken, also vor allem zur Spekulation ist vom deutschen Standpunkt aus als eine erfreuliche Maßnahme zu betrachten, weil wir es keineswegs als vorteilhaft anzusehen haben, daß die Mark zum Spielball der internationalen Spekulation geworden ist. Es ist freilich zu bezweifeln, daß etwa England oder Amerika sich dieser Maßnahme Frankreichs anschließen werden, denn gerade von englischer Seite ist die deutsche Devisenverordnung scharf und durchaus abfällig kritisiert worden.

Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß, nachdem die deutsche Währungsreform ein internationales Problem geworden ist, die deutsche Regierung selbst und ohne internationale Unterstützung nur sehr wenig zur Befestigung der Mark tun kann. Die Maßnahme, die sie im ersten Schreck über den Dollarsprung auf 3000 ohne die nötige Vorbereitung und vielleicht auch unter einem gewissen Druck von außen ergriffen hat, hat sich als arger Fehlschlag erwiesen. Zunächst war die Wirkung keineswegs die erwartete, wie sich heute schon übersehen läßt, denn der Dollar hat nach einem kurzen und schwachen Rückschlage schon wieder den Kurs von 4000 erreicht und sogar überschritten. Da aber die Reichsregierung glaubte, aus sachlichen wie aus politischen Gründen überaus schnell zufassen zu müssen, so hat sie auch noch den Fehler begangen, die Notverordnung ohne Hinzuziehung von Sachverständigen und ohne vorherige Fühlungnahme mit den Fachleuten in Kraft zu setzen. Sowohl der Reichsverband der Deutschen Industrie als auch die Handelskammern der Hansastädte und des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks haben gegen dieses Verfahren mit Recht scharf protestiert. Ohne Zweifel ist die Verordnung in ihrer heutigen Form unhaltbar, denn sie schädigt Handel, Reedereien und andere wichtige Zweige der deutschen Wirtschaft in verhängnisvoller Weise. Der deutsche Einfuhrhandel wird zugunsten von Ausländern und Schiebern gehemmt. Erreicht wird dabei das Gegenteil von dem, was erstrebt wird, nämlich eine Verteuerung der Einfuhrwaren. Glücklicherweise war von vornherein vorgesehen, die Notverordnung so bald wie möglich durch ein Devisenbeschaffungsgesetz zu ersetzen. Das sollte nun nach Fühlungnahme mit den zuständigen Interessenvertretern von Industrie, Handel und Banken schnellstens geschehen, bevor die Gefahren, die die Verordnung heraufbeschwört, sich zum schweren Schaden unserer Wirtschaft ausgewirkt haben.

Eine notwendige Ergänzung jedes Devisenhandelsverbots wie jeder Devisenhandelsbeschränkung ist aber die Schaffung eines Goldwerts, um es den Sparern zu ermöglichen, ihr Geld den Wirkungen der Geldentwertung zu entziehen. Die Reichsregierung hat das auch anerkannt, indem sie gleichzeitig mit der Notverordnung die Ausgabe von deutschen Goldschatzanweisungen in Aussicht stellte. Die Frage der Unterlagen für diese Goldschatzanweisungen ist noch keineswegs gelöst. Die Durchführung einer inneren Goldanleihe wäre wohl nur zugleich mit der Wiedereinführung des Bankgeheimnisses möglich, für die sich immer mehr Stimmen erheben. Die ganze Angelegenheit, so dringend sie ist, wenn man das Spekulationsverbot in ausländischen Zahlungsmitteln aufrecht erhalten will, hängt heute noch ganz in der Luft und wird wahrscheinlich erst nach Erledigung der großen internationalen Probleme mit Erfolg behandelt werden können.

Der Reichstag hat nach Wiederaufnahme seiner Beratungen sich eingehend mit der Aenderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide beschäftigt. Die Begründung, die das Reichsernährungsministerium seiner Vorlage beigegeben hat, ist so einleuchtend und ficht für die Erhöhung der Umlagepreise mit so starken Argumenten, daß der Reichstag wohl mindestens den Regierungsantrag, der für das erste Umlagedrittel den Roggenpreis auf 20 500 Mark, den Weizenpreis auf 22 500 Mark und den Haferpreis auf 18 600 Mark für die Tonne festsetzt, annehmen wird. Die Erhöhung der Umlagepreise — so bedauerlich die daraus sich ergebende Brotpreisverteuerung auch ist — ist notwendig, sowohl wegen der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionskosten als auch wegen des geringen Ertrages der Getreideernte des Jahres 1922. Wir müssen in Deutschland Produktionspolitik betreiben, mag es sich um Industrie oder um Landwirtschaft handeln, sonst gehen wir Hungersnot und Arbeitslosigkeit entgegen. Ganz unmöglich aber ist es, für irgend einen Zweig der Produktion die Folgen der Geldentwertung willkürlich durch Zwangsgesetze außer Kraft setzen zu wollen. Wenn man die Teuerung bekämpfen will — und das ist gewiß notwendig — so kann man das nur durch Maßnahmen, die die Geldentwertung aufzuhalten geeignet sind. Dieses Ziel läßt sich aber angesichts der heutigen abhängigen Lage Deutschlands nur durch internationale Verhandlungen erreichen.

Die englische Regierung hat ihren Rücktritt vollzogen. Damit ist Lloyd George einstweilen außer Aktion. Neuerliche Stimmen wollen wissen, daß er nicht aus der politischen Arena gehen wird. Es mag sein, daß die Engländer es dem alten Walliser nicht verzeihen werden, weil er das Prestige Old-Englands namentlich im Orient bedrohen ließ. Die Gerechtigkeit verlangt aber, zu sagen, daß er doch eine Zeitlang der Mann gewesen ist, der der französischen Rachepolitik Zügel anlegte. Seine Politik konnte natürlich nie deutschfreundlich sein, und wenn er unserer kranken Wirtschaft helfen wollte, so geschah es nicht etwa aus uneigennützigen Beweggründen. Er diente seinem Vaterlande und stellte die Weltmachtstellung Englands allem voran. Auch ein konservativ gerichtetes englisches Kabinett wird sich nicht so einer Freundschaft mit Frankreich verschreiben können, daß dieses in Europa die herrschende Macht bildet. Die Rückwirkung der Demission des englischen Kabinetts war denn auch nicht so stark, wie man das im ersten Augenblick befürchtete. Die fremden Währungen stiegen gewiß erschreckend weiter an, aber das ist wohl mehr auf die weiter grassierende Inflation zurückzuführen, die sich mit erschreckender Deutlichkeit im Reichsbankausweis kundgibt, der eine Zunahme an Banknoten in Höhe von 30,3 Milliarden ausweist (Banknotenumlauf 374,5 Milliarden). Wie sich die englische Politik uns gegenüber entwickeln wird, das ist heute schwer zu sagen. Aber wir sind es nun ja schon gewöhnt, von den andern nichts als „Repressalien" zu erwarten. „Vernunft ist stets bei wenigen nur gewesen."

Die Börsenwoche.

(Eigener Bericht.)

Die Markfluchthausse setzte sich in den letzten Tagen in stürmischem Tempo fort. Das Publikum schlägt sich schon wieder um die Effekten. Die starke Erhöhung der Provisionen und die ablehnende Haltung der Banken gegen das Eingehen ungedeckter Effektenengagements hält weite Kreise des deutschen Volkes nicht davon ab, stundenlang in den Bankbüros zu warten, bis die Kauforders in Empfang genommen werden. Schon mußte wieder die Börse an einem Tage geschlossen bleiben, weil die Banken selbst unter Heranziehung der Nachtzeit nicht in der Lage waren, die eingegangenen Kauforders und die Stöße von Depeschen aufzuarbeiten. Die nichterledigten Orders werden für den nächsten Tag überschrieben. Wenngleich die Spekulationswut, der Wunsch, angesichts der gewaltig gestiegenen Preise die Einkommensverhältnisse aufzubessern, eine der Haupttriebfedern der jetzigen Aufwärtsbewegung ist, so ist doch auf der anderen Seite unverkennbar, daß die stärkste Stütze dieser Hausse die Erkenntnis ist, daß der Preis der Wertpapiere, rein rechnungsmäßig gedacht, in einem auffälligen Mißverhältnis zu allen anderen Preisen steht. Bei einer Entwertung der Mark im Verhältnis von 1 zu etwa 700 ist das Kursniveau auch der feinsten Industriepapiere höchstens um das 20—30fache gestiegen. So will denn jeder sich ein Gegengewicht gegen die fortschreitende Markentwertung und die gleichzeitig damit um sich greifende Verarmung jedes einzelnen schaffen. Nachdem sich die Markflucht in den letzten Wochen hauptsächlich am Devisenmarkte durch Hamstern von Devisen, sowie am Markte der Valutawerte ausgetobt hatte, griff die Kaufpanik in der letzten Zeit immer mehr und mehr auf den Markt der einheimischen Industriewerte über. Einmal deshalb, weil die neue Devisenordnung das Hamstern von Devisen erschwert und weil über den Valutawerten das Damoklesschwert der Beschlagnahme durch die Regierung oder der zwangsweise Umtausch in die neue innere Goldanleihe schweben. Und zum anderen, weil in dem Industrieland Deutschland die Industrieaktie eine ungeheure Popularität erreicht hat. Zu diesen (zum Teil wahllosen) Käufen des Publikums kommen immer wieder Auslandskäufe, so daß vom Standpunkte der Allgemeinheit aus die Haussebewegung trotz aller Bedenken das eine gute hat, daß sie wenigstens die Verschleuderung des deutschen Effektenbesitzes an das Ausland verhindert. Die Börse selbst nimmt immer wieder Gewinnrealisationen vor, weil sie mit Geldsorgen und Befürchtungen vor einer Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse zu kämpfen hat. Die berufsmäßige Spekulation stieß in den letzten Tagen vielfach die sogenannten schweren Papiere ab, während sie auf der anderen Seite Papiere, die sie für „zurückgeblieben" hält, aus dem Markte nahm. So werden immer neue Gebiete von der Hausseströmung erfaßt.

Am Montanaktienmarkt gab es besonders große Kurssprünge. Die Verdoppelung der Phönix-Dividende und die Interessengemeinschaft Rheinische Stahlwerke — van der Zypen erweckten Hoffnungen auf neue Dividendensteigerungen und neue Kombinationen, zumal überall wieder Interessenkäufe der großen Konzerne zu beobachten sind. Unter diesen Umständen geht die Börse über die Verschlechterung der Geschäftslage in den meisten Gewerben zur Tagesordnung über. Die stärksten Kurssteigerungen erfuhren neben Phönix die Aktien von Harpen und Hoesch. Auch oberschlesische Montanwerte wurden stark gesteigert, weil man gerade hier neue Kombinationen erwartet. Für Braunkohlen- und Kaliwerte, für Waggonaktien, Textil- und Spritwerte regten Preiserhöhungen und günstige Situationsberichte an. In den Anilin- und Elektropapieren beobachtete man große Auslandskäufe. Diese Werte, ebenso wie die Schiffahrtspapiere, gelten der Börse jetzt als Halbvalutapapiere, weil die Gesellschaften stark mit dem Auslande arbeiten. In den letzten Tagen wurden Bankaktien stark in die Höhe gesetzt, man verwies auf die Auslandsfilialen der Großbanken. Unter den Valutawerten fanden besonders türkische und bosnische Renten Beachtung, ebenso wurden die Kolonialwerte zunächst weiter gesteigert, um sich dann allerdings auf Beschlagnahmebefürchtungen abzuschwächen. Am Kassa-Industrie-Aktienmarkte trieb die Kaufpanik täglich immer grellere Blüten.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Der Hamburger Kaffeemarkt stand in der abgelaufenen Woche ganz unter dem Eindruck der neuen Devisenordnung. Das Verbot der Zahlung in auswärtiger Währung brachte das Geschäft fast völlig zum Stillstand, da durch diese Verordnung dem Handel jede Möglichkeit einer festen Preiskalkulation genommen ist. Hoffentlich wird es den Bemühungen des Handels recht bald gelingen, eine Abänderung dieser zwecklosen und schädlichen Bestimmungen zu erreichen. Die weitere namentlich in den letzten Tagen der Berichtswoche eingetretene starke Verschlechterung der Reichsmark hat das Geschäft gleichfalls ungünstig beeinflußt.

Der Goldzollaufschlag beträgt für die Woche vom 25. Oktober bis 31. Oktober 53 900 %, was einem Zollsatz von 351 Mk. für ein Pfund Rohkaffee und 433.75 Mk. für ein Pfund Röstkaffee entspricht. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 16 000 Mk. für ein Pfund Sterling: Santos (superior/extra-prime) 560—600 Mk., gewaschene Zentralamerikaner 620—680 Mk. per ½ Kilo roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg. Zollsatz vom 18.—24. Oktober 286 Mk., vom 25.—31. Oktober 351 Mk. für ein Pfund Rohkaffee.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Stärkerer Devisenbedarf. — Effekten steigend.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Am heutigen börsenfreien Samstag bewegte sich der Dollar im Vormittagsverkehr auf 4050, stieg dann auf 4200 bis 4400—4500. An der offiziellen Börse stellte sich die Notiz auf 4360. Auf dem Devisenmarkt bestand stärkerer Bedarf, die Preise gingen weiter nach oben.

Effekten zeigten ein sehr lebhaftes Aussehen. Im allgemeinen bestand für Industriewerte zu wesentlich erhöhten Kursen Nachfrage. Für Montanpapiere regte der Abschluß der Harpener Bergbaugesellschaft an. Stärker gesucht sind chemische, Auto- und sonstige Spezialwerte. Von den Auslandspapieren, die sich der Steigerung der Devisenpreise anschlossen, setzten Rumänen, Türken ihre Aufwärtsbewegung fort. Sehr fest lagen Monastir mit 4800, 5prozentige Lombarden 4300, 4prozentige Ungarische Goldrenten 6050 und Ungarische Kronenrente 2200 genannt.

Gesteigerte Kurse hörte man für Entreprise 35 000—37 000. Diamond Shares 24 000 gehandelt. 1902er Russen 850. Man hörte noch folgende Kurse: Konservenfabrik Braun 850, Deutsch-Luxemburg 1100, Buderus 3400, Daimler steigend 925—970, Scheideanstalt 3200—3500, Holzverkohlung 2100, Wayß & Freytag 1750, Norddeutscher Lloyd überschritten den Kurs von 1000. Er wurde zwischen 980 und 1030 gehandelt. Fest lagen Metallbank mit 3000. Benz nannte man 1060, Greffenius 1475—1575, Inag 750, Tiag 800, Ufa 875. Bei den Banken sind große Kaufaufträge des Publikums eingegangen.

Berliner Börse.

Hinaufschnellen der Devisen. — Lebhaftes Geschäft. — Effekten höher.

w. Berlin, 21. Okt. Entsprechend dem anhaltenden Rückgang des Markkurses im Auslande und besonders in Neuyork schnellten die Devisenpreise wieder in die Höhe, wobei als besonders bemerkenswert hervorzuheben ist, daß der ständig steigenden Nachfrage nur geringes Angebot gegenübersteht. Die Devisenbesitzer wollen sich angesichts der katastrophalen Entwicklung der Dinge von ihrem Besitz selbst bei dem hohen Kurs nicht trennen, da sie befürchten müssen, im Bedarfsfalle ihn nicht wieder, oder nur zu noch höheren Kursen zurückkaufen zu können. Die Auszahlung Neuyork zog in raschen Sprüngen, am Vormittag bereits schon auf 4300 an und wurde amtlich in der Mitte mit 4430 notiert.

In den Börsensälen waren die Makler zur Aufnahme von Aufträgen zahlreich versammelt. Auch die Händler und sonstige Interessenten waren in großer Zahl anwesend, und man hörte für alle Wertpapiere, besonders für Auslandsrenten und andere Valutapapiere, dann auch für Industrieaktien, sowie für Banken- und Schiffahrtswerte höhere Kurse nennen, die zum Teil ganz wesentlich über dem gestrigen Schlußkurse lagen.

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 21. Oktober.

	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	21. Okt. Geld	21. Okt. Brief
Brüssel	24575.40	24624.60	30619.30	30680.70
Holland	139860.	140140.	175824.	176176.
London	16008.90	16041.10	20079.90	20120.10
Paris	26673.30	26726.70	33016.90	33083.10
Schweiz	63634.30	65765.70	81618.30	81781.70
Spanien	55544.40	55655.60	68231.70	68368.30
Italien	15334.60	15365.40	18591.40	18618.60
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	72637.30	72772.70	88111.80	88288.20
Norwegen	64535.30	64764.70	76123.80	76276.20
Schweden	96903.—	97097.—	114385.5	114614.5
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	3671.30	3678.70	4370.60	4379.40
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	5.04	5.16	6.23	6.37
Budapest	147.85	148.15	173.82	174.18
Prag	12037.90	12062.10	14485.50	14514.50

w. Berlin, 21. Oktober.

	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	21. Okt. Geld	21. Okt. Brief
Amsterdam	138153.	138847.	172567.	173433.
Brüssel	24438.—	24562.—	30224.—	30376.—
Christiania	62643.—	62957.—	78104.—	78496.—
Kopenhagen	70523.—	70877.—	87979.—	88421.—
Stockholm	94263.—	94737.—	117705	118295.
Helsingfors	8478.—	8522.—	10473.—	10527.—
Italien	14862.—	14938.—	18703.—	18797.—
London	15760.50	15839.50	19700.60	19799.40
Newyork	3551.10	3568.90	4418.92	4441.08
Paris	26433.—	26567.—	32917.—	33083.—
Schweiz	64438.—	64762.—	80398.—	80802.—
Spanien	54363.—	54637.—	67830.—	68170.—
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	4.80½	4.88½	5.83	5.87
Prag	11870.—	11930.—	14314.—	14386.—
Budapest	144.—	146.—	171.—	173.—
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	2433.—	2447.—	2932.—	2948.—
Buenos-Aires	1276.80	1283.20	1596.—	1604.—
Japan	1715.70	1724.30	2144.62	2155.38
Rio de Janeiro	399.—	401.—	491.26	493.74

w. Zürich, 21 Oktober.

	20. Okt	21. Okt.
Holland	214.50	216.75
Deutschland	0.17	0.12⅞
Wien	0.0074	0.0072
Prag	18.—	18.—
Paris	40.35	40.50
London	24.46	24.46
Italien	22.90	22.95
Brüssel	37.65	37.50
Budapest	0.22	0.21½
Newyork	546.—	547.—
Agram	2.35	2.50
Warschau	0.05½	0.05
Kopenhagen	109.50	109.50
Stockholm	145.—	146.50
Christiania	98.—	97.25
Madrid	83.—	84.—
Buenos-Aires	197.—	199.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co.

Holland	1625—1750
Schweiz	733—820
Paris	294—335
Belgien	273—309
London	17800—20200
New-York	4000—4500
Italien	167—185

Tendenz: fest.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motor-Lokomotivwerke	420	460
Brown Boveri junge	590	—
Becker Stahl	1500	1600
Benz	1050	1130
Deutsche Lastauto	400	—
Deutsche Petroleum	3000	3200
Gebr. Fahr	—	—
Greffenius	1450	—
Hansa Lloyd	430	—
Karstadt-Aktien	320	—
Knorr	1300	—
Krügershall	1050	1150
Offenburger Spinnerei	1800	—
Rastatter Waggon	800	—
Rodi & Wienenberger	840	—
Teichgräber	1100	1250
Ufa	780	850
Wolf, Buckau	1700	1850
4 % 1902er Russen-Anl.	750	850
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	480
5 % Badenwerke	—	100¼
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	—	106
6—7 % Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	95
6 % Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	—	112

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H
Telefon 4668 ∴ 4588 **Karlsruhe i. B.** Tel.-Adr. Transitverkehr

J. V. v. Scheffel / Eine Bibliotheksfahrt nach Madruzz.

Wir traten in den Schloßhof ein, und die Untersuchung der alten Bücher und Handschriftensätze von Madruzz begann. Im Erdgeschoß des Gebäudes, welches den Rittersaal trägt, war ein mit riesigem Eisenschloßwerk verschlossenes Gemach, welches als Verwahrungsort bezeichnet wurde. Wir holten eine große Hühnerleiter herbei und stiegen in gemessener Ordnung und dem der Feierlichkeit des Akts entsprechenden erwartungsvollen Schweigen zu einer von keinem Fenster mehr verschlossenen Wandöffnung hinein.

Es war eine kahle, spinnweb- und staubüberzogene Stube; zwei alte, gebräunte, schnitzwerkgezierte Schränke standen einsam an den Wänden!

Als der erste Schrank aufgeschlossen war, fielen die Kommissionsmitglieder mit dem hierlands bei allen wichtigeren Geschäften unentbehrlichen Ausruf „Höh . . . hööh“ . . . drüber her, wie etwa die englischen Matrosen und tatarischen Altertumsforscher über das Museum von Kertsch . . . eine Reihe ehrwürdiger, in weißes Pergament gebundener Folianten stand drin, und viel kleinere Bücher; in Frist einiger Minuten war alles herausgeworfen und betastet und aufgeschlagen, und ich hatte zu tun, um den Eifer Stefanus des Sklaven und des Schloßbauers von Madruzz in den gebührenden Schranken zu halten.

Es war die Bibliothek des Kardinal Madruzz . . . Theologie, Kirchengeschichte, Polemik gegen die Lehren der Reform, scholastische Philosophie, viel namhafte Geschichtswerke des 16. Jahrhunderts, de rebus Angliae et Scotiae, historia Turcarum, historia Theoderici regis Ostrogothorum, Geschichte von Holland, Flandern und Brabant, deutsche Chroniken, auch die creme vornehmer Platoniker des 14. Jahrhunderts, Marsilius Ficinus' „de immortalitate animarum“, Picus von Mirandola, dann die Byzantiner vom Niketas bis zur Anna Comnena in schöner venezianischer Ausgabe, alles wohlerhalten und mehr als hinreichend, das Leben eines Mannes auszufüllen, der ein ernstlich Studium drauf verwenden gewollt. Der wahrhaft intakten Jungfräulichkeit vieler dieser Bände war aber schier der Verdacht zu entnehmen, daß ihnen das horazische: „nocturna versate manu, versate diurna“ nicht allzuoft zuteil geworden. Da ich das System der Durchsicht von Stefanus des Sklaven und des Schloßbauers Anordnungen abhängen ließ, wurden mir die Bücher der Größe nach ans Fenster geschleppt, erst die Folianten, dann etwa in Quart, und so abwärts.

Ich erklärte ihnen einiges vom Inhalt der alten Scharteken, was mit Befriedigung aufgenommen wurde; wie sie mir das erste deutsche Buch, eine Relation über die Belagerung Wiens durch die Türken unter Soliman II. 1529, brachten und ich auch diese fremdartigen, andersgeformten Lettern lesen konnte, stieg ihre Hochachtung, und Stefanus begann, mit der Gelehrsamkeit seines Herrn zu renommieren: „sa leggere tutto“, sprach er, „vedete, sa leggere tutto! Höh — hööh“ . . . Darum ließ ich ihn aber auch nicht im Stich, wie sie mir die Quartbände beischleppten, und nach zwei hebräischen Bibeln einige ganz dubiöse Druckwerke an die Reihe kamen, die wahrscheinlich aus der Presse der Propaganda zu Rom hervorgegangen, eine durchaus uneuropäische Haken- und Keilschrift aufwiesen. „Aha,“ sagte ich, „quest' è lingua asiatica . . . buona per trovare tesori,“ fügte ich mit gewichtiger Miene bei. Der Schloßbauer verstand mich und legte das semitische Buch beiseite. Mög' es ihm gedeihlich sein, wenn er etwa durch meine Andeutung auf nächtliches Schatzgraben in seinen Schloßtrümmern verfallen sollte . . . es wird gegenwärtig so viel auf das Assyrisch-Babylonische hingewiesen und so wenig dabei gewonnen!

Die Musterung ging zu Ende. Die Kommission war begierig auf meinen Urteilsspruch über das Ganze. Ich erhob mich: „tutto,“ sprach ich, „roba di Cardinale, niente per noi altri!“ Ich ließ alles säuberlich an seinen Platz zurückstellen und den zweiten Schrank öffnen.

Aber wie die Türen des zweiten Schrankes aufgingen, da ward es auch mir in meinem antiquarischen Gemüt wohl ums Herz, und mit einer gewissen ehrfurchtvollen Spannung begann die Untersuchung. Nur wenig Bücher lagen zerstreut umher, aber in langen Bündeln glänzten und gleißten die Dokumente, siegelbehangene Urkunden, ganze Pergamentfaszikel . . . ein Archivrat wäre in Ohnmacht gefallen! Ich hatte einen Teil des Haus- und Familienarchivs der Madruzzen vor mir, samt den Protokollen der Schloßhauptleute und Rentamtmänner, den Statuten des Territoriums usw.

Schaben, Käfer, Mäuse, Ratten und andere Insekten hatten ihre Schuldigkeit getan. „Höh, hööh,“ rief der Schloßbauer, da er einen Griff hinein tat und eine Handvoll in Schnipfel und Fetzen zernagter Papiere vorzog, die auseinanderfielen wie Staub, „si potrebbe far una bella polenta di queste cartaccie!“

Der Gnom mit den Schlüsseln wollte wieder schließen. Ich aber bemerkte ihm, daß man diese roba nicht bloß ansehen könne wie Tiere einer Menagerie, und um sein Gemüt zu sänftigen, ließ ich durch Stefanus einen gewaltigen Steinkrug roten Weines und einen Laib Brot beischaffen. Unter diesen Verhältnissen konnte die Sitzung fortgesetzt werden. Der Gnom aber war argwöhnisch geworden und tat seine Hüterpflicht mit rühmenswerter Treue; und wie ich einmal den Heiratsvertrag Herrn Ludwigs von Madruzz mit der ehrsamen Jungfrau Helena von Lamberg in die Fensternische gelegt statt in den Schrank zurück, sprang er bei wie ein Teufel und sprach „scusi, Signore!“ und legte das Dokument schleunigst an seinen Bewahrort zurück.

Es waren bunte Bilder vergangener Zeiten in diesen Urkunden.

Ein riesiges Kopialbuch auf Pergament, in der langgedehnten Mönchsschrift begonnen und später lesbar fortgesetzt, enthielt die Abschrift sämtlicher Urkunden über den Erwerb der unzähligen Liegenschaften, die das Territorium der Madruzzen bildeten, über Bau und Restauration des Schlosses usw., es mag gegen 1000 Seiten enthalten.

Eine Masse Notariatsakte geben Aufschluß über Eheverträge, Testamente und Inventarbestände im 16. und 17. Jahrhundert.

Gerichtliche Akten, von Abwandlung der Forst- und Waldfrevel an bis zu schweren Kriminalprozessen die Hülle und Fülle; auch etliche Privatkorrespondenzen des Kardinal Christoph Madruzz mit Fürsten und Herren seiner Epoche . . . es kam eine starke Versuchung über mich, ein Originalschreiben eines Pfalzgrafen Wilhelm bei Rhein, Kurfürst von Bayern, an den Kardinal, Einladung zu einer Besprechung in Innsbruck, da er propter morbi et medicorum vexationes ihn nicht in Trient besuchen könne, auszuführen; das Siegel mit dem Löwen und den Feldern samt der eigenhändigen Unterschrift „Guglielmus“ war gar zu verlockend, es dem Geschichtschreiber der Pfalz, als Wahrzeichen der Studien des Meister Josephus vom dürren Ast zu überschicken . . . aber es bedurfte des Blicks auf den Gnomen nicht, um mir zu sagen, daß ich kein Recht hatte, es dem Zahn der Ratten zu entreißen.

Die Kommission verlangte auch über diesen Schrank nähere Aufklärung. Da versammelte ich die drei Männer am Tisch um den Weinkrug . . . Es war ein seltsames Bild, wie solches wohl bei wenig archivalischen Untersuchungen sich wiederholen wird; der Schloßbauer auf eine Sense gelehnt, der Gnom mit seinem schauerlichen Schlüsselbund, Stefanus mit broterfüllten kauenden Backentaschen . . . und ich griff das Protokollbuch des ehrenwerten Schloßhauptmann Scratimverger und sprach: „itzt gebt acht, wie es zuzeiten der großen principi Madruzz zuging,“ und las ihnen vor, wie der seine Bauern gezwiebelt; wegen Fällung eines Bäumleins im Schloßpark soviel Gulden, wegen Fischen in der Sarca soviel, wegen Laub- und Streusammeln soviel, und wenn ein bekannter Name kam, ein Pison oder Naneto von Madruzz oder ein Soundso von Calavin, da lachten die drei Männer laut auf und freuten sich seines vorzeitlichen Geleimtwerdens mit einstimmigem „Höh, hööh!“ . . .

„Und jetzt wollen wir drauf anstoßen, daß die Zeiten vorbei sind!“ fuhr ich fort, und sie hatten ihre Gläser gefüllt und tranken sie aus, aber mit der Bemerkung, daß es zwar hier oben vorbei sei, aber drunten in Vezzano noch nicht ganz. In Vezzano ist das Bezirksamt.

Die Sonne war untergegangen und Lichter keine in des Schloßbauers Besitz. Da stand ich im Dämmerschein prüfend vor dem Madruzzenschrank und sprach zu mir selber: „Sollst du dich nicht etliche Wochen ganz still hinsetzen und in Gegenwart dieser Ehrenmänner oder auch ohne sie exzerpieren, daß die Haare vom Kopf fliegen, um dann vor die erstaunte Welt zu treten und die Madruzzen „urkundlich belegt“ und mit diplomatischer Genauigkeit vorzuführen?

Aber ich gedachte der vielen Folianten im ersten Schrank und der Befriedigung, mit der ich sie wieder an ihren Platz gestellt — und gedachte an das, was im Gebiet des Geistes bleibend — und das, was Schwindel ist, und daß bereits mehr gedruckte alte Urkunden in der deutschen Welt sind, als Augen um sie zu lesen, und ich rief: „Unentdecktes Archiv von Madruzz, ich will an dir kein Kolumbus werden!“ und winkte dem Gnomen, daß er den Schrank schließe.

Die Kommission verzog sich mittelst derselben Hühnerleiter, auf der sie hereingestiegen. Aber ein Aktenstück hatte ich doch fortgenommen und dem Gnom übergeben, daß er bei seinem Padron anfrage, ob ich's nicht des Näheren studieren könne. Die Protokolle des praetor Horatius Sacratus und seines Schreibers Melchior de Riccus über die Ermordung des Grafen Terlago „cum archebusatis VI“ am 28. Juli 1572, sollten mir die Freude verschaffen, ein Stückchen welschen Banditenwesens im Stil des 16. Jahrhunderts aktenmäßig kennen zu lernen . . . Ich verspreche feierlich, auch hierüber nichts zu publizieren.

Die deutsche gelehrte Welt wird mir hoffentlich für meine Entschlüsse erkenntlich sein. — — —

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt
11. Jahrg. Nr. 43 22. Okt. 1922

W. E. Oeftering / Aus den Schicksalen der Badischen Landesbibliothek.

I.

Die jetzige Landesbibliothek war bis zum Jahr 1872 ausschließlich Hofbibliothek. Durch Erlaß vom 19. Oktober 1872 wurde sie in eine Hof- und Landesbibliothek umgewandelt, womit sich ein neuer und wichtiger Abschnitt ihrer Entwicklung einleitete. Ihre Vergangenheit reicht bis in die Tage der Renaissance und des deutschen Humanismus zurück und durch den späteren Anfall der Klosterbibliotheken bis in die Zeit des ersten abendländischen Humanismus. Reuchlin und Reichenau sind die zwei Namen, die als pars pro toto die Beziehung zu den wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Vorzeit andeuten mögen. — Reuchlin[1] vermachte seine Büchersammlung, das Kleinod seiner Seele, dem badischen Markgrafen. Sie wurde zunächst in der Pforzheimer Schloßkirche zum Hl. Michael aufbewahrt, im sogenannten Auditorium Reuchlinianum, über dessen Zutritt der Markgraf verfügte. Dort wurde sie z. B. im Jahr 1565 dem Heinrich Pantaleon „durch des Fürsten Befelch“ gezeigt.

Mit der Verlegung der Residenz nach Durlach wanderte auch die Bibliothek dahin, und zwar in die neugebaute, nach ihrem Gründer Karl II. (1553—1577) benannte „Karlsburg“. Noch aus der Zeit seines Vorgängers stammt eine Bibel in deutscher Uebersetzung und mit Vorrede M. Luthers, die 1530 in Straßburg bei W. Köpphl verlegt wurde, von der aber der dritte Teil des Alten Testaments in Durlach bei Nadion gedruckt war. Diese Bibel ist mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt, von denen eine Anzahl von Hans Weiditz, dem sogenannten Petrarca-Meister, herrühren, während andere Dürers Einfluß zeigen; sie enthält außerdem Initialen aus Holbeins Totentanz-Alphabet.

Markgraf Ernst Friedrich, der älteste Sohn Karls II., wußte die Wissenschaften zu schätzen, was seine Gründung des Durlacher Gymnasiums beweist (1586), wo nicht nur die humanistischen, sondern auch die theologischen Studien gepflegt wurden. Im Eifer für die religiösen Fragen der Zeit und für das reformierte Bekenntnis, zu dem er neigte, ließ er in seiner eigenen Druckerei zu Staffort 1599 das sogenannte „Staffortér Buch“[2] drucken, das schon früh zu den Seltenheiten des Buchhandels gehörte. (Emil Strauß führt uns in seinem vortrefflichen historischen Roman „Der nackte Mann“ in diese Vorgänge.)

Eine authentische Nachricht über die Bibliothek erhalten wir erst etwa ein Menschenalter später aus einer Leichenrede auf Ernst Friedrichs jüngeren Bruder, den Markgrafen Georg Friedrich, der nach der unglücklichen Schlacht von Wimpfen (1622) den Rest seiner Tage außerhalb Badens verlebte. 1622 hatte er zu Durlach ein „Landrecht und Ordnung in sieben Theil verfaßt“ drucken lassen. Er selbst betätigte sich schriftstellerisch auf dem Gebiet des Kriegswesens. Daneben war er ein eifriger Leser, und der unbekannte Nekrologist (vgl. Zeitschrift des Oberrheins 1898), rühmt seine guten Augen, die ihm erlaubten, ohne Glas auch kleinen Druck zu entziffern. In der Tat ist die Bibel des Markgrafen (Tübingen 1629), die sich noch in der Landesbibliothek befindet (De 30), ein nur handgroßer dicker Band von fast 2000 Seiten, der in einer kleinen Type gedruckt ist. Darin finden sich vorn und hinten handschriftliche Einträge, die angeben, wie oft Georg Friedrich sich an der Heiligen Schrift erbaut hat. Der letzte lautet: „Den 8. May Anno 1638 haben Fürstl. Gnaden die Bibel das 58 mahl ußgelesen Undt das 59 mahl wieder angefangen.“ — Der Nekrolog gibt auch Kunde von der „in allen Fakultäten trefflich ausgestatteten“ Bibliothek, die Georg Friedrich im Schloß zu Durlach unmittelbar neben dem fürstlichen Gemach in einem Raum, das „Gewölb genannt und nur mit einer Wandt und Thüren unterscheiden“ (d. h. getrennt) aufgestellt hatte. Sie war mit „großer Spesa colligirt und jährlichs vermehrt“ worden. Wir finden es mit unserm Gewährsmann höchst bedauerlich, daß diese Bibliothek „bei noch währendem leidigen Kriegswesen also schändlich ruiniert, verderbt und distrahirt worden.“

Doch gelang es, einen Teil, die „Partikular-Bibliothek“, nach Straßburg zu retten, wo Georg Friedrich in dem Haus zum Drachenfels wohnte, das seit 1562 der badischen Landesherrschaft gehörte. Dorthin floh nach der Niederlage der Protestanten bei Nördlingen (1634) auch Markgraf Friedrich V., der sich im Jahr darauf in das größere Sicherheit gewährende Basel verfügte, wo die badischen Markgrafen ebenfalls an Grundbesitz begütert waren. Dorthin wurde auch die Bibliothek verbracht, wo sie nun lange Jahre verbleiben sollte. Zu ihrem Glück. Denn in den Raubkriegen Ludwigs XIV. wurde 1688 Pforzheim in Asche gelegt; Durlach mit der Karlsburg erlitt dasselbe Schicksal, ebenso all die kleineren Orte der Gegend wie Graben, Gröbingen usw. Unter solchen Umständen wäre die markgräfliche Bibliothek sicher dem Untergang verfallen gewesen. Aber auch in Basel entging sie nur mit knapper Not einer Feuersbrunst, die in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1698 am Markgräflichen Hof ausbrach. An Stelle des zerstörten Anwesens ließ Friedrich Magnus einen stattlichen Neubau aufführen, der noch heute eine Zierde der Stadt Basel bildet.

Sein Sohn und Nachfolger Karl Wilhelm, der Gründer Karlsruhes, kam öfter nach Basel. Die Sammlungen erfuhren keine besondere Gunst. Er war ein Kunstkenner und bewies dies durch namhafte Bilderkäufe. „Besonders ließ er sich die planmäßige Ergänzung der Bücherei und deren Ordnung und Verzeichnung angelegen sein.“ (Weech, Bad. Geschichte, S. 381.)

Zur Verwaltung und Ordnung seiner Schätze hatte er in dem Hofrat und Dichter Karl Friedrich Drollinger einen bedeutenden und kenntnisreichen Helfer, der für die verschieden gearteten Aufgaben seines Berufes wie geschaffen war. Wir dürfen Drollinger als den ersten markgräflich badischen Bibliothekar ansprechen, wenn er auch im Hauptamt als Archivar tätig war. Sein Biograph, der Basler Lehrer der Beredsamkeit J. J. Spreng, der ihn aus vertrautem Umgang kannte, rühmt

1) Ueber „Reuchlins-Bibliothek“ vergl. Pyramide 1917, Nr. 27.
2) Christliches Bedenken . . . des Fürsten Ernst Friderichen Marggraven zu Baden.

von ihm: „Sein Landesfürst war von seiner unermüdeten Stetigkeit so überzeugt, daß er ihm die Registrirung und Einrichtung der Büchereyen, wie auch der zahlreichen Münzsammlung, ingleichen der Gemälde- und Kunstkammer anvertrauet." Drollinger (geboren 1688 zu Durlach) war ein richtiger Vertreter seines polyhistorisch gerichteten Zeitalters. Spreng preist ihn um seiner ausgebreiteten Sprachkenntnisse willen und nennt ihn geradezu ein „wandelndes Cabinet". Dabei war er kein trockener Bücherwurm und einseitiger Gelehrter, sondern huldigte der Dichtkunst und zwar mit solchem Erfolg, daß er den Namen eines „helvetischen Opitz" erhielt. Als Karl Wilhelm durch Ankauf von Nachbarhäusern und Gärten den markgräflichen Hof vergrößerte, betrieb Drollinger mit Eifer den Anbau des Flügels für das Archiv und die sonstigen Sammlungen. Spreng vermeldet hierüber: „Um gleiche Zeit kam allhier der prächtige und feste Bau zustande, in welchem künftigs die Badischen Archivschätze vor Kriegs- und Feuersflammen verwahrt liegen. Wir müssen solches darum bemerken, weil unser Wohseliger (Drollinger starb 1742) der erste Angeber und Betreiber dieses heilsamen Rathschlages gewesen und sich nicht vergnüget, das Neue Markgr. Archiv gleichsam erschaffen zu haben, sondern auch durch seine Fürsicht deren Erhaltung versichern wollen." Drollinger feiert diesen Neubau wiederholt in gereimten Herzensergießungen. Einmal in dem weitläufigen Gedicht „An sein Vaterland", wo es heißt:

Gebäude mancher Art aus mancher Gegend steigen
Nicht dürftig, nicht zu stolz, mit Mäßigkeit geschmückt,
Und zu bequemem Brauch vernünftig angeschickt...
...Auch ich genieße nun der lang gewünschten Freude:
Was meiner Hut vertraut, beschirmt ein fest Gebäude.

Und dann in einem eigenen, etwas höfisch gedrechselten Vierzeiler, offenbar als Inschrift oder Urkundenverses gedacht:

Ueber das neue Hochfürstlich Baden-Durlachische geheime Archiv zu Basel:

Was Krieg und Brand verschont, hat Carl auf diesem Platz
Von fernerer Gefahr beschirmt durch feste Mauern.
O möchte dies Gewölb mit dem verwahrten Schatz
So lang, als Carols Ruhm, auch unverletzlich dauern!

Es vergingen Jahrzehnte, bis die Sammlungen und mit ihnen die Bibliothek nach Karl Wilhelms Gründung nach Karlsruhe übersführt wurden. Bis dahin ruhten sie in Basel ziemlich unbenützt und ungestört. 1738 starb Karl Wilhelm, der letzte Markgraf, der in Basel Hof gehalten hatte. Unter seinem Nachfolger diente das Schloß als gelegentliches Absteigequartier und in der Hauptsache zur sicheren Aufbewahrung der Sammlungen, bestehend in einer Gemäldegalerie, dem Kunstkabinett, dem Münzkabinett, der Silberkammer, dem Naturalienkabinett sowie dem Archiv und der Bibliothek. 1764 begann man mit dem Umzug nach der Residenzstadt.

Karl Preisendanz / Aus der Handschriftenabteilung der Landesbibliothek.

Schon 1797 konnte der markgräflich-badische Hofbibliothekar Friedrich Valentin Molter in seinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur befriedigt auf den guten Namen der ihm anvertrauten Bücherei hinweisen; und besonders durfte er ihren kostbaren Besitz an alten Handschriften rühmen. Diese Sammlung wies auch tatsächlich eine stattliche Zahl von Manuskripten auf: die glückliche Vereinigung der Hofbibliotheken von Baden-Durlach und Baden-Baden, die nach ihren früheren Aufbewahrungsorten noch heute Durlacher und Rastatter Handschriften heißen. Sie bildeten mit den 13 hebräischen Codices aus Johann Reuchlins Besitz, dem wichtigsten Teil der Durlacher Abteilung, den Grundstock der markgräflichen Manuskripte, die man durch einen weiteren Zweig eifrig und erfolgreich vermehrte: durch die sogenannte Karlsruher Sammlung, der Hauptsache nach Neuerwerbungen aller Art, erwuchs der Hofbibliothek eine Möglichkeit, ihren handschriftlichen Bestand unbegrenzt auszubauen, während man die älteren Abteilungen „Durlach" und „Rastatt" mit der Entfernung von ihrer eigentlichen Heimat als historisch in sich abgeschlossenen Ganzes betrachtete. Auch späterhin nahm man es mit der Art von neuen handschriftlichen Zugängen für dieses Karlsruher Fach nicht allzu genau, sondern ließ unbedenklich neben „Handschriften" von geschichtlichen oder paläographischen Werten im engwissenschaftlichen Sinn auch hinterlassene Arbeiten und Briefwechsel kürzlich verstorbener Männer von irgendwelcher Bedeutung zu. So kamen im Lauf der Jahrzehnte als beachtenswerte Aufnahmen die Nachlässe von F. P. Wundt, G. Schüler (1859), Friedrich Creuzer (1860) und K. L. Kayser herein, und noch 1916 konnte mit A. Holders zahlreichen textkritischen Studien und Entwürfen ein Zuwachs von anderthalbhundert Nummern unterschiedlichster Wertung gebucht werden, die auf ihre wissenschaftliche Ausbeutung warten.

Unerwartete Bereicherung des vorhandenen Stammes von etwa 1200 Stücken ergab sich Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Aufhebung der badischen Klöster: ihre Bücherschätze fielen an die großen Bibliotheken; Karlsruhe als Hofbibliothek hatte dabei vor Heidelberg und Freiburg das Vorrecht der Auswahl. Unter den 1803—1822 eingezogenen Klosterbüchereien mit über anderthalbtausend Handschriften brachten die Benediktiner der Reichenau weitaus die wertvollsten und ältesten Werke ein; doch können sich neben ihnen auch St. Georgen und St. Peter mit 281, Lichtental und Ettenheim-Münster mit 551 Nummern in Ehren sehen lassen. Im ganzen haben in Baden nicht weniger als 16 Klöster handschriftliches Material abgeliefert, um die Manuskriptbestände der Hofbibliothek ganz bedeutend nach Zahl und Gehalt zu bereichern. Der gleiche Vorgang spielte sich in ganz Deutschland ab, und so verdanken selbst große Staatsbibliotheken, wie München, ihre Ueberfülle an Handschriften und alten Drucken dem Gewinn, den sie aus der Säkularisation zogen. Aber auch für die Klosterbüchereien konnte dieser gewaltsame Eingriff des Staates nur Vorteil bedeuten. Wesen und Pflege von kulturtragender Wissenschaft und Kunst war den Mönchen jener Zeit fast durchweg etwas Fremdes geworden; so unschätzbare Handschriften wie die der Reichenau befanden sich, das beweist schon ihr äußerer Zustand zur Genüge, im Schutz ihrer Herren völlig verwahrlost und vernachlässigt. So konnte allein ihre Vereinigung in großen öffentlichen Bibliotheken der gelehrten Welt Nutzen bringen. Freilich dauerte es lange, bis man in Karlsruhe begann, mit den aufgehäuften Schätzen zu wuchern. Wohl stellten sich Benützer für diese und jene Handschrift ein, wohl machten die Bibliothekare auf einige wertvoll scheinende Manuskripte aufmerksam; so gab der Archivdirektor Franz Jos. Mone von 1834 an im Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit, in seiner Quellensammlung der badischen Landesgeschichte (1848) und in seinem Buch über lateinische und griechische Messen (1850) Nachrichten und Auszüge aus manchen historisch, volkskundlich oder liturgisch bemerkenswerten Codices, aber solange man nicht genau erfuhr, was alles in den Handschriftenbeständen vorhanden, was aus ihnen zu holen sei, war auch ihre wirklich ergiebige Ausnutzung unterbunden. Daher auch die Klage des Freiherrn v. Laßberg an F. J. Mone „am 5. Weinmonats 1849": „Ich hatte die Reichenau so lieb! Ich kam 1790 zum ersten Male dahin und habe ihre Schicksale von jeher im Auge behalten. Vor 4—5 Jahren kam einer der Bibliothekare der Karlsruher Bücherei hieher geschickt, um den Prüfungen des elenden Schullehrerseminars (Meersburg) beizuwohnen. Ich fragte ihn: ob nach 30 Jahren Hoffnung sei, einen Catalog der Reichenauer Handschriften zu erhalten? Er gestand mir: daß hiefür noch nichts geschehen sei. Sie also, mein Freund, müssten diese Toten aus ihrem Grabe hervorrufen und durch ihre Schriften ein noch nie gesehenes Licht über die allerälteste christliche Liturgie verbreiten . . ."

Noch 1872, bei der Uebernahme der Hofbibliothek durch den Staat, gab es kein wissenschaftlich brauchbares, allgemein zugängliches Verzeichnis des Karlsruher Handschriftenbesitzes [1]) Aber die nötigen Vorarbeiten zu diesem Werk wurden wenigstens entschieden in Angriff genommen, und 1891 endlich konnte als Einleitung zum ganzen Katalog W. Brambachs orientierende „Geschichte und Bestand der Sammlung" erscheinen, und die Beschreibung der Orientalia, der hebräischen (Reuchlin) und türkischen (aus der Türkenbeute 1683) Manuskripte folgte schon ein Jahr später durch auswärtige gelehrte Helfer, S. Baer, S. Landauer, P. Horn. Die Hauptarbeit aber hat nach langen, eingehendsten Studien Alfred Holder geleistet: er brachte 1895 die Kataloge der 262 Durlacher und 328 Rastatter, 1896 den der Karlsruher Handschriften heraus, die bis dahin auf über 1900 angewachsen waren. Diese Verzeichnisse geben klare Angaben über Inhalt, Charakter und Zeit der beschriebenen Handschriften, ohne aber auf gelehrte Probleme und etwaige Streitfragen im einzelnen einzugehen. Ebenso halten sich die ähnlichen Katalogarbeiten von H. Ehrensberger (liturgische Handschr. 1889), F. Lamey (Nachlaß v. d. Hardt, 1891, Romanische Handschr. 1894), Th. Längin (Deutsche Handschr. 1894); E. Ettlinger lieferte 1899 und 1901 wertvolle geschichtliche Ueberblicke zu den Schicksalen und Beständen der wichtigsten Klosterbibliotheken.

Ein ganz anderes Bild wieder bieten die zwei Kataloghände, die Holder den Reichenauer Codices gewidmet hat. Diese

[1]) Der Universitätsbibliothek Heidelberg gilt heute noch heute für die griechischen und lateinischen, der Freiburger für alle Handschriften. Wilkens und Mones veraltete Beschreibung der Heidelberger deutschen Manuskripte (1817) haben C. Barisch und J. Wilke (1887 und 1903) durch zeitgemäße Verzeichnisse ersetzt.

Sammlung schätzte er immer, mit Recht, als Glanzpunkt der Bibliothek in fast ausschließlicher Liebe: hier schien ihm keine Kleinigkeit zu verächtlich, kein Strich zu bedeutungslos, um beachtet und beschrieben zu werden. So erwuchsen ihm aus der Bearbeitung von 430 Pergament- und Papierhandschriften und 198 Bruchstücken 1906 und 1914 zwei gewichtige Bände, denen sich eine kleinere Fortsetzung mit dem Abdruck der alten Kotuli, d. h. der Bibliotheksinventare des 9. Jahrhunderts, und einem Register anschloß. Die von Holder geplante und teilweise noch vorbereitete Zusammenfassung aller literarischen Zeugnisse zur Geschichte der Reichenauer Bibliothek verhinderte sein Tod 1916; sie wurde von mir 1917 in erweiterter Form durchgeführt. Mit diesem großangelegten Katalogwerk war der Zugang zu den Schätzen der Reichenau erst eröffnet: Paläographen, kirchengeschichtliche und liturgische Forscher, Germanisten und Historiker konnten jetzt systematisch studieren und ausbeuten, was bis dahin, durch ein volles Jahrhundert, ungekannt und verstaubt in den Handschriftenkammern lag. Und noch lange nicht sind diese Quellen der verschiedensten Forschungsgebiete ausgeschöpft: fortgesetzte wissenschaftliche Behandlung der „Augienses", der Reichenauer Handschriften, wird weit hinaus immer neue Ergebnisse zeitigen. Das beweisen u. a. Arbeiten wie die letzten Veröffentlichungen des unermüdlichen Mitarbeiters an den Monumenta Germaniae historica, K. Strekkers in Berlin, die der englischen Holderfreunde, des hervorragenden Paläographen Alex. Souter in Aberdeen und W. M. Lindsays in Oxford, und die zu erwartenden Publikationen des gelehrten Beuroner Benediktiners P. Anselm Dold, der mit dem selten versagenden Fluoreszenzverfahren der Palimpsest-Photographie [2]) auch verschwundene Schriftzüge wieder ans Licht zu bringen versteht und so der Wissenschaft manche verloren gegebene Handschrift zu retten vermag. Man wird diese neue Erfindung aus dem Beuroner Palimpsestinstitut um so höher einschätzen, bedenkt man den unheilbaren Schaden, den früher allgemein angewandte chemische Mittel in alten Manuskripten angerichtet haben. So hat der sonst um unsere Handschriften sehr verdiente Fr. Jos. Mone den berühmten Plinius-Palimpsest der Reichenau, jetzt im Benediktinerstift St. Paul (Kärnten), durch seine Versuche mit Reagenzien unheilbar mißhandelt: ein halbes Jahrhundert später wäre es den Beuroner mühelos geglückt, nicht nur die getilgte Naturgeschichte des Plinius aus dem 5. Jahrhundert, sondern auch den ursprünglich unter dieser Schrift stehenden, noch heute unbekannten Urtext aus dem dritten wieder über der späteren Schrift des achten erscheinen zu lassen.

Mit seiner Hauptaufgabe, der gelehrten Welt die wissenschaftliche Aufnahme des Reichenauer Bestandes zu schenken, verband A. Holder eine andere: die aus diesem Kloster überkommene Handschriftensammlung durch neugewonnene Stücke dauernd zu vergrößern. Fast sämtliche Bucheinbände der Reichenau waren in Deckeln u. Rücken mit Blättern oder Streifen alter Pergamentcodices verklebt, die man früher, namentlich zur Zeit eines großen Umbindens in der Klosterbibliothek (1457), aus mancherlei Gründen — schlechte Erhaltung, schwierige, unlesbare Schrift, weltlicher Inhalt — für wertlos hielt und dem Buchbinder für seine Zwecke überlieferte — eine uns heute unbegreifliche, oft beklagte Unsitte, die früher allenthalben im Schwange war. So fanden viele unschätzbare Handschriften ein tödtes Ende: was man damals achtlos als Makulatur zerschnitt und verkleisterte, wurde und wird noch jetzt nach Jahrhunderten als verehrungswürdige Reliquie alter Schriftdenkmale sorglich wieder abgelöst und nach Möglichkeit, soweit es erhalten und gefunden ist, in den alten Zusammenhang gebracht. So fand ein sehr alter Prophetenkodex aus Oberitalien, in der Unziale des 5. Jahrhunderts geschrieben, eine neue Bibliotheksheimat in der Reichenau und kam später nach Konstanz, um dort ein Opfer des Buchbinders zu werden. Die Handschriften, in deren Einbänden man die Blätter oder Bruchstücke des „Konstanzer Prophetenkodex" verklebte, liegen heute in Bibliotheken verschiedenster Gegenden zerstreut: Fulda, Darmstadt, Stuttgart, Donaueschingen, St. Paul in Kärnten teilen sich in den Besitz der 80 Fragmente! Kein einziges aber fand sich in den Reichenauer Handschriften von Karlsruhe: ein Beweis dafür, daß man diese Bibel nicht in der Reichenau, sondern erst später in Konstanz, wohin sie verschlagen wurde, zerschnitt.

[2]) Um neues Schreibmaterial zu gewinnen, verwandten die Schreiber oft alte Pergamentbücher, deren Inhalt ihnen unverständlich, unleserlich, zu weltlich-heidnisch, oder überhaupt unbrauchbar vorkam und tilgten durch Radieren und sonstige Mittel die Urschrift. Auf die gelesenen Blätter schrieb man neue Texte, die mehr oder weniger des literarischen Gehalts den als wesentlich nachstehen. Das so gewonnene Pergament ist, wie das Wort „palimpsest" sagt, „durch Schaben wieder gereinigt". In manchen Fällen wurde sogar auch die zweite Schrift abgekratzt, um einem dritten Text Raum zu schaffen. Das photographische Verfahren der Beuroner läßt die tilgende, dem Auge fast unsichtbare Schrift zurücktreten, die ursprüngliche, gewöhnlich schöne Unziale frühester Jahrhunderte, verstärkt erscheinen. Professor H. Vogel (Karlsruhe) und P. Dold haben so die überraschendsten Erfolge erzielt.

Gelingen so wertvolle Entdeckungen — meist glückliche Zufallsfunde eines geübten Auges — nicht eben alle Tage, so konnten doch auch aus den Reichenauer Buchdeckeln der Landesbibliothek sehr schöne Ergebnisse durch Ablösungen erzielt werden. Aus nicht weniger als 38 Einbänden gewann Holder, dem als ersten Bearbeiter ein beneidenswert weites Entdeckungsfeld offenstand, ein lateinisches altes Testament mit den „Büchern der Könige", aus dem 10. Jahrhundert, fast vollständig wieder. Ein Evangeliarstück auf Purpurpergament mit Silberunziale fand sich in einer Deckelverklebung, ein sicheres Zeichen, daß die Reichenauer Mönche, höchst geschickte Buchkünstler und -Techniker, auch Bücher aus so kostbarem Stoff herzustellen wußten: leider erinnert dieses arg mißhandelte Bruchstück nur noch entfernt an die Schönheit anderer bekannter Purpurhandschriften, etwa der Silberbibel von Uppsala in Upsala, der Wiener griechischen Genesis, des Zürcher Psalters u. a. Die überwiegende Mehrzahl der so neugewonnenen Fragmente gehört freilich liturgischen und theologischen Werken an: Meßbuch, Brevier, Lektionar, Psalterium und wie die vielverzweigten Stiftungen der kirchlichen Literatur alle heißen, sie liefern die meisten Reste, die allerdings für den Erforscher dieses schwierigen Gebietes keine geringere Bedeutung haben als die zahlreichen Stücke und Stückchen aus alten Dichtern, Grammatikern, Historikern, Juristen und Astronomen für die Spezialisten dieser Studien. Sie alle aber sind in jedem Falle wichtig für den Bibliothekar, der mit besonderer Teilnahme auf Herkunft und Entstehung, auf Alter und Schrift des Fragments achtet, dem oft genug auch scheinbar kleine Funde in dunkle Stellen der Bibliotheksgeschichte unverhofftes Licht werfen und das Schlußglied einer offenen Kombination bieten oder aber sie als unhaltbar zerstören.

Unentbehrlich ist das Fahnden nach alten Fragmenten für das Studium der alten Bibliotheksbestände geworden: je vollständiger die Sammlung von Bruchstücken, desto größer die Möglichkeit, den Inhalt der heimatlichen Bücherei nach Jahrhunderten oder gar Jahrzehnten zu bestimmen, eine Aufgabe, die übrigens nicht der Befriedigung rein statistischer Tabellensucht dienen darf, sondern den Stand der geistigen und künstlerischen Kultur von Zeit und Ort erforschen und damit den theoretischen Wert der Ausgaben alter und ältester Bibliothekskataloge praktisch ergänzen soll. Wenn unter den erhaltenen Manuskripten der Ettenheimer Benediktiner kein einziges nach Karlsruhe kam, das in seiner Klosterheimat vor Ende des 16. Jahrhunderts entstanden ist, beweist das gar nichts für die Unkultur dieser Mönche in früheren Zeiten: unter den 20 Bruchstücken, die seit 1921 gelegentlich aus Deckeln und Rücken von Ettenheimer Handschriftenbänden gewonnen wurden, finden sich tatsächlich einige aus Codices des elften und zwölften, viele aus Schriftwerken des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Wie andernorts fehlte auch der Buchbinderwerkstätte in Ettenheimmünster das nötige Material: um einen festen Einband herzustellen, nahm man beim Mangel von starker Pappe älteres Papier zu Hilfe; so ließen sich aus einigen Buchdeckeln zwei ganze Handschriften von 88 Blättern und ein ansehnlicher Teil der schönen Mentelin-Bibel (Straßburg 1460) gewinnen, die jetzt wieder ehrenvolle Urstände aus ihrem Klostergrab feiern!

Nicht alle Funde aus solchen Ausgrabungen lohnen Mühe und Erwartung. Wo es sich um Ablösungen aus dem Besitz kleinerer, literarisch unbedeutender Klosterbibliotheken handelt, da erscheint unter der angefeuchteten Decke nicht allzu oft die alte Schrift einer wirklich erfreulichen „Entdeckung"; meistens vernichten da die zur Genüge bekannten Rubriken eines liturgischen Textes von durchschnittlichem Wert oder die Noten eines Antiphonars auch niederstgespannte Hoffnungen. Doch pflegt nach neun Nieten ein einziges gehaltreicheres Stück immer aufs neue den gesunkenen Glauben zu stärken!

Selten nur enttäuschen Funde aus der Reichenauer Bibliothek. Sie besaß einen unversiegbaren Vorrat wertvoller Handschriften aus ihrer eigenen Schreibschule, auch durch Kauf oder Tauscherwerb; nicht allzu viel Unbedeutendes konnte sich, wenigstens zu Zeiten literarischer und künstlerischer Blüte, in die Bücherschränke dieses hochkultivierten Klosters einschleichen: wie viel gehaltreiches Geistesgut die „Augia dives", die „Riche Ow", allein bis ins 9. Jahrhundert in sich barg, zeigen die vier alten Kataloge Reginberts, des hervorragendsten Bibliothekars der Insel, aus den Jahren 786—842. Nur ein Bruchteil dieser Codices hat sich uns vollständig erhalten, aber die Reste vieler anderer ließen sich aus Einbänden wiedergewinnen, und die Hoffnung auf weitere Funde alter verschollener Stücke bleibt bestehen, solange nicht sämtliche Buchdeckel und -Rücken auf ihren Inhalt hin endgültig genau untersucht sind. In der Hauptsache hat hier freilich Alfred Holder ganze Arbeit geleistet. Größere zusammenhängende Fragmente dürften sich kaum mehr ergeben; die Erwartung auf solche Ergebnisse zu befriedigen, bleibt den Resten noch unausgeschöpfter Klosterbibliotheken minderen Ranges vorbehalten.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Leverkusen. In der dieser Tage abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde einstimmig dem Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 470 auf 940 Millionen Mark durch Ausgabe von 440 000 Stück Namensvorzugsaktien zu je 1000 Mark Nennwert stattgegeben. Die jungen Aktien werden zum Kurse von 150 % im Verhältnis von 1 : 1 durch die Deutsche Bank in Berlin den Aktionären zum Bezuge angeboten und sind ab 1. Januar kommenden Jahres voll gewinnberechtigt.

Oberschwäbische Elektrizitätswerke Biberach a. d. R. Zur Durchführung und Fertigstellung der begonnenen Wasserkraftanlagen des Flusses Iller will der Bezirksverband Oberschwäbischer Elektrizitätswerke eine Anleihe in Höhe von 250 Millionen Mark begeben. Es sollen mündelsichere zu 6 % verzinsliche Teilschuldverschreibungen in Stücken von 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit Zinslauf Januar-Juli begeben werden.

Salzwerk Heilbronn - Gutehoffnungshütte. Vor kurzem wurden 2 Millionen Mark junge Aktien der Gesellschaft zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse zugelassen. Auf diese jungen Aktien war den Aktionären kein Bezugsrecht eingeräumt worden, so daß noch 1,4 Millionen Mark zur Verfügung der Gesellschaft stehen. Davon soll die Hälfte an die Gutehoffnungshütte in Oberhausen begeben werden, welche sich darauf zu entsprechenden Kohlenlieferungen verpflichtet. Des weiteren schweben augenblicklich Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Heilbronn über Erlassung des ihr zustehenden Gewinnanteils. Wenn eine Einigung zustande kommt, werden jedenfalls die restlichen 700 000 Mk. Vorzugsaktien zur Verwendung kommen. Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr hat sehr günstig abgeschlossen, so daß mit einer erhöhten Dividende (14 % im Vorjahre) gerechnet werden kann.

Schiffahrt.

Stapellauf eines Stinnesdampfers. Am 14. d. M. wurde ein für die Hugo Stinnes-Linien, Hamburg, auf der Marine-Werft in Wilhelmshaven im Bau befindlicher Dampfer vom Stapel gelassen Das Schiff ist nach dem verdienstvollen und bahnbrechenden Mitarbeiter der Deutschen Chemie „Adolf von Bayer" benannt worden Der Stapellauf fand in Gegenwart einer großen Anzahl prominenter Persönlichkeiten der Chemischen Industrie statt; vor allem waren ehemalige Schüler des Adolf von Bayer geladen Das Schiff ist ein Schwesternschiff des Dampfers „Emil Kirdorf" und hat eine Ladefähigkeit von ca 8100 Tonnen Die Länge des Schiffes beträgt 129,1 Meter, die Breite 16,48 Meter und der Tiefgang 10,64 Meter. Mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet, dient das Schiff dem Fracht- und Passagierverkehr und hat Platz für etwa 50 Kajütenpassagiere. Wie wir erfahren, soll das Schiff nach erfolgter Probefahrt ebenfalls in den Ostasien-Verkehr eingestellt werden.

Saaten und Ernten.

Oberbadische Herbstberichte. Aus dem Markgräflerlande wird berichtet, daß die Preise für neuen Wein anziehen, da die Winzer sich bei Verkäufen zurückhaltend zeigen. In Laufen wurden Verkäufe mit 12 000 Mk. pro Ohm, in Auggen solche mit 8000—10 000 Mk. pro Ohm abgeschlossen. Aus dem Eggenertal wird berichtet, daß dort die Traubenlese nach Qualität und Quantität sehr gut ausgefallen ist. Für leichtere Weine wurden dort 5500 Mk. pro Ohm bezahlt. Im mittleren Breisgau (Glottertal) bleibt die Qualität erheblich hinter der der letzten Jahre zurück. Am Kaiserstuhl überstieg die Menge die Erwartungen. Leider hat die Traubenlese fast überall zu früh begonnen. Das Mostgewicht schwankt zwischen 75 und 95 Grad. Das rührt zum Teil auch daher, daß es an verschiedenen Orten an der erforderlichen sorgfältigen Behandlung fehlte. Große Abschlüsse wurden noch nicht gemacht. Für hochwertige Weine wurden 5000 bis 5500 Mk. per Ohm (150 Liter) bezahlt. In Achkarren erzielten die Winzer jedoch bedeutend höhere Preise und zwar bis zu 12 000 Mk. pro Ohm.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe am 19. Oktober (nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amts). Ochsenfleisch mit Knochen 170—220 Mk., Rindfleisch mit Knochen 150—200 Mk., Kalbfleisch mit Knochen 200—220 Mk., Kuhfleisch mit Knochen 140—150 Mk., Hammelfleisch mit Knochen 160—220 Mk., Schweinefleisch mit Knochen 320—360 Mk., Hasenragout 180 Mk., Hasenschlegel 220 Mk., Rehragout 150 Mk., Rehschlegel 200 Mk., Kabeljau 90 Mk., Schellfische 60—80 Mk., Rotkraut 9 Mk., Weiskraut 6 bis 6.50 Mk., Wirsing 6 Mk., Bohnen, grüne 20 Mk., Rüben, gelbe 6—7 Mk., jeweils per Pfund, Endiviensalat St. 1—2.50 Mk., Sellerie St. 1—12 Mk., Rettich St. 0.60—1 Mk., Zwiebeln Pfd. 12 Mk., Tafeläpfel Pfd. 8—12 Mk., Tafelbirnen 10—16 Mk., Kochbirnen 7—8 Mk., Zwetschgen 9 Mk., Trauben 21—30 Mk., Zitronen St. 15—50 Mk., Eier, frische 35—40 Mk., Tafelbutter Pfd. 440—500 Mk., Schweizerkäse Pfd. 320—400 Mk., Rahmkäse Pfd. 200 Mk., Limburgerkäse Pfd. 220—240 Mk.

Preiserhöhungen.

Reichsmonopolverwaltung. Wie wir erfahren, wird der Aufsichtsrat der Reichsmonopolverwaltung am 29. Oktober zu einer Sitzung zusammentreten, in der eine starke Erhöhung der Preise für Sprit beschlossen werden soll. Die Reichsmonopolverwaltung nimmt bis zu diesem Tage keine Spritbestellungen mehr an.

Vereinigung Deutscher Zahnradfabriken. Mit Wirkung ab 16. d. M. erhöhte der Verband seine Preiszuschläge auf 650 %. Diese Zuschläge sind auf die Grundpreise vom 30. April d. J. berechnet. Hinzu treten jedoch noch die seit dem 1. Mai durch den Verband berechneten Preiszuschläge, die je nach der Erhöhung der Materialpreise und übrigen Gestehungskosten in Anrechnung gebracht werden.

Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Messingwerke. Mit sofortiger Wirkung wurde der Grundpreis für Messingbleche von 1090 auf 1150 Mark und für Messingstangen von 820 auf 860 Mark pro Kilogramm vom Verband erhöht.

Verein Deutscher Riemenledergerber. Unter dem Drucke der neuerlich stark erhöhten und bezahlten Häutepreise sowie der gesteigerten Herstellungskosten sieht sich der Verein gezwungen, folgende neue Richtpreise festzusetzen: Kurzgeschnittene, lohgare Rindlederkernstücke 3250 bis 3500, langgeschnittene lohgare Rindlederkernstücke 2980, lohgare Riemenschulter 2280, leichte Vachehälse 1830, mittelschwere Vachehälse 1670, starke Vachehälse 1500, leichte Flanken 1650, mittelschwere Flanken 1500, starke Flanken 1450, kurzgeschnittene Chromriemenkernstücke 3600 Mark.

Vom Wetter

Der über Nordostfrankreich gelegene Luftwirbel ist nach Mitteldeutschland gezogen, wobei es am Abend und in der Nacht zu Niederschlägen gekommen ist, die vornehmlich in den nördlichen Teilen unseres Landes sehr ergiebig waren, während im Schwarzwald bei dieser Wetterlage geringere Mengen fielen; auf den Höhen gingen die Regenfälle am Morgen in Schnee über. — Da der hohe Druck im Nordwesten liegt, ist jetzt wieder mit Zufuhr kälterer Luftmassen zu rechnen, so daß naßkaltes, unbeständiges Wetter mit Niederschlagsschauern, meist Schnee (auch in der Ebene) bevorsteht.

Wetteraussichten für Sonntag, den 22. Oktober: Unbeständig, zeitweise Niederschläge, meist Schnee (auch in der Ebene) naßkalt; später zeitweilige Aufheiterung und Nachtfröste.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	21. Oktober		20. Oktober
Schusterinsel	1,70 m		1,82 m
Kehl	2,84 m		2,82 m
Maxau	4,59 m		4,46 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,50 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,54 m
Mannheim	3,56 m		3,48 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Nutze dein Herdfeuer heißt ein Vorschlag, den die Firma Henkel & Cie., die Herstellerin des selbsttätigen Waschmittels Persil, der Hausfrau macht.

In unserer Zeit der Teuerung ist ein Haushalten mit Kohlen und Feuerungsmaterial dringend erforderlich. Durch die Erledigung der Wäsche auf dem täglichen Herdfeuer macht die praktische Hausfrau in der Tat erhebliche Ersparnisse an Zeit und Kohlen. Das selbsttätige Waschmittel Persil reinigt und bleicht die Wäsche bekanntlich in einmaligem kurzen Kochen und verleiht ihr den frischen Duft der Rasenbleiche; es desinfiziert sie zudem zuverlässig schon in handwarmer Lauge (wichtig für Wollstoffe und Buntwäsche).

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: Adolf Hausam,
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Bis zum 25. Oktober
nehmen die Briefträger noch Bestellungen auf das Karlsruher Tagblatt für den Monat November oder gleich für die beiden letzten Monate 1922 entgegen.
Man benutze den umstehenden Bestellzettel.

Altkunst Max Sasse
Haus Schönleber
Jahnstraße 18, Ecke Westendstraße
sucht gute **Altertümer u. Kunstgegenstände**
reel und discret zu kaufen und erbittet Angebote.

Aelt. Mädchen langjähr. Köchin, bestens empfohlen, sucht Hausarbeit für halben Tag. Angebote unter Nr. 2312 ins Tagblattbüro erb.

Verloren u. gefunden
Ecke Hirsch- u. Kaiserstr. **Stockgriff verloren.** Hohe Belohnung. Kaiserstraße 225, II.

Verkäufe
Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Eßwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

2 vollst. Betten, vol. Schrank, eintür. Schrank, Schreibmaschine, Mikroskop, fast neu, Diwan, preisw. z. verk. Krämer, Kaiserstr. 69, Eg. Waldhstr.

Ein älteres Bett zu verkf. Herrenstraße 24, II.

2 neue **Damast-Steppdecken** (Daunen) z. verk. Ang. u. Nr. 2324 i. Tagbld.

Eintüriger Schrank, Schlosserh., Gr. 54—83 cm, gut erhalt., zu verkauf.: Mankestraße 3, 1. Stock.

Zimmeröfen emailliert und schwarz **Ph. Kranz,** Gartenstraße 10.

Emailleherd, Kochofen u. eis. **Gasherdtische** noch preiswert zu verkaufen. M. Eberhard, Akademiestr. 28.

Niederes Damenrad u. einige **Herren-Räder** zu verkaufen. Adlerstraße 32.

Kinderwagen, Kinderklappstuhl, Herrenanzug zu verk. Lachnerstraße 18, part **rechts.**

Compl. Lexikon (1890) M 7000.— z. verk. **H. Sonntag,** Karl-Friedrichstr. 19 II.

Fast neuer, schwarzer **Tuchmantel** für ältere, starke Dame zu verkauf. Parkstraße 21, 3. St.

Kleineres Wohnhaus (4 oder 5 Zimmer im Stock) in besserer Lage zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis, Anzahlung usw. unter Nr. 2322 ins Tagblattbüro erbeten.

Umzugshalber zu verkaufen ein schwarzer **Gehrockanzug** ein mit Pelz gefüttertes Lederherrenjackett, ein Paar hohe Lackstiefel Nr. 44, eine Zinkbadewanne, 1 Küchenherd, 2 Gaslampen, 20 Zentner Kohlen, 1 Zimmerleiter u. sonstiges Hausgerät. Zu besichtigen, Dienstag nachmittag, den 24. 10. 1922. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Braun. **Herrenüberzieher** 3000 M, 2 **Ueberzieher** f. 13—16 Jahre u. f. 12 Jahre billig abzug. Herrenstraße 20, eine Tr.

Fässer neu und gebraucht, von 40—600 Ltr., zu verkaufen. Küferei **Mayer,** Humboldtstraße 11.

Zwei **Röcke,** eine **Hose,** ein **Ulster** für Herrn mittl. Größe zu verkauf. **Köhn,** Uhlandstr. 42, II

Kaufgesuche
Haus gesucht Besseres Haus von Auslandsdeutschen zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 2316 ins Tagblattbüro erbeten

Villa in guter Lage von Saarländer zu **kaufen gesucht** Angebote unter Nr. 2303 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus m. Werkstatt bzw. Lagerräumen von Geschäftsmann zu kaufen gesucht. Kann event als Teilhaber aufgenomm. werden. Ang. unt. Nr. 2280 ins Tagblattbüro erbet.

Haus gesucht Geschäftshaus od. Privathaus von rasch entschlossenem guten Käufer gesucht. Bezahlung wie gewünscht. Angebote unt. Nr. 2317 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus oder **Villa** gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2321 an das Kontor des Tagblattes.

Badeofen für Holz- od. Gasfeuerung, Kleiderschrank, 1 Bett, 1 Roßh.-Matratze, 1 Waschkomm., Gaslüster ges. Ang. u. Nr. 2319 ins Tagblattb.

Plüschgarnitur Diwan oder Sofa, mit 2 oder 4 Stühlen gesucht. **H. Sonntag** Karl-Friedrichstraße 19 2. Stock.

Möbel Betten, Federnbetten, Schränke, Fellvorlage, Vorhänge, Teppiche, Wäsche und Kleidungsstücke zu kaufen gesucht. **Schirrmann** Markgrafenstraße 43.

Gut erhaltene **Ladentheke** ca. 3 m lang zu kaufen gesucht **L. Weingand,** Mühlburg, Ecke Rhein- und Philippstraße.

Fahrrad, m. o. ohn. Gum. zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 2298 ins Tagblattbüro erbeten.

Ofen, Herd u. Einbadewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2278 ins Tagblattbüro erbeten.

Getr. Kleider Schuhe, Wäsche usw. kaufe zu höchsten Tagespreisen. **Karabanoff** Zähringerstraße 50. Teleph. 2051.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Flaschen Rheinweinfl. 3/4 L. à 30 M, Bordeaufl. 3/4 L. à 20 M, Sektflaschen 1/1 L. à 20 M kauft **A. Einhellig** Lachnerstr. 17 Tel. 4824.

Weinflaschen Bordeaux „ Sekt „ sowie alle anderen Sorten Flaschen Eisen, Metalle, Papier und sonst Speicherkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt. **Rudolf Winterer** Waldhornstraße 37.

Haus gesucht Für Auslandsdeutschen wird besseres **Privat- oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht.** Wohnung **nicht** erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Angebote unter Nr. 2318 ins Tagblattbüro erbeten

Brillanten Platin-, Gold- u. Silber- Gegenstände kauft ständig zur Wiederverarbeitung **Carl Auwaerter,** Kriegstr. 81, part.

Brillanten Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zum reellen Höchstwerte **Emil Feißkohl** Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag **Gold- und Silbergegenstände,** Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion. **C. Kreiß,** Rüppurrerstr. 2, III. St.

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber- Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen **Karl Jock,** Juwelier **Karlsruhe:** Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Kaufe zu höchsten Preisen **Altmetalle** Eisen, Blechabfälle, Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen, Felle etc. **Kleiner & Stechler, Karlsruhe** Rüppurrerstr. 92 Telephon 4146

Felle, Haare. Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise **Lupolianski & Cie.,** Marienstr. 13, II. Hof, Tel. 1446.

Flaschen, altes Eisen, Metall kauft zu den höchsten Preisen. **Chr. Baier,** Werderstr. 72 Tel. 3554.

Unterricht
Methode **Ritter** Sprachen Tages- und Abend-Kurse Erfolg in 60 Stunden Leopoldstr. 1, am Kaiserpl. Telephon 5513

Maschinenschreiben Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift erteilt **Lehrer Strauß,** Kronenstr. 15 3 Stock.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im **Karlsruher Tagblatt** haben aufnehmen lassen

Pickel! Mitesser! Ein einfaches wunderb. Mittel teile jed. gern kostenl. mit. Frau M. Poloni Hannover D 431, Schließfach 136.

Acker, 8 a, 96 qm, beim Rennbuckel, in Nähe der Telegraphenkaserne, wird am 24. 10. 22, nachmittags 4 Uhr, im Rathause in Knielingen versteigert. Näheres bei **Belte,** Sofienstr. 160 a.

Miet-Gesuche
Junger Herr sucht per sofort **möbl. Zimmer,** heizbar und Licht Angebote unter Nr. 2314 ins Tagblattbüro.

Aelterer berufstätiger Herr sucht freundl. **möbl. Zimmer** per 1. Novbr. Angebote unter Nr 2301 ins Tagblattbüro erbet.

Für mehrere auswärtige Herren und Damen, die an einem Kurs teilnehmen, suchen wir **gut möblierte Zimmer** mit Frühstück in bestem Hause für die Dauer von ca. 4 Wochen. **Junker & Ruh,** Karlsruhe.

Möbliertes Zimmer mit Licht und Heizung. Nähed. Staatstechnikums gesucht. Angebote unter Nr 2320 ins Tagblattb.

Kapitalien
200000 Mark sofort auszuleihen als Hypothek oder Geschäftseinlage. Ang. u. Nr. 2313 ins Tagblattbüro erbet.

Gelder auf Hypotheken etc. auszuleihen und zur Anlage bis zu 10% Zinsen, empfiehlt **Aug. Schmitt,** Bankkommission, Karlsruhe, Hirschstraße 43. Telefon Nr. 2117.

Mark 250000 gegen hohen Zins und gute Sicherheit sof. ges. Gefl. Angeb. u. Nr. 2285 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen
Tücht. Alleinmädchen die gut kocht und Hausarbeit versteht, für 3 Personenhaushalt auf 1. Nov gesucht. Vorzustell außer Sonntags: Karlstr. 126, parterre.

Aeltere Stütze die gut kochen kann und sonstige Hausarbeit und etwas Kleintierzucht versteht, in besseren Haushalt von 3 b. 4 Personen nach Ettlingen gesucht. Putz- und Waschfrau wird gehalten. Anzutragen bei **Frau Professor Mayer Stefanienstraße 52**

Junges Mädchen für leichte Hilfsarbeiten gesucht. **Hirschapotheke.**

Stundenfrau 3 mal wöchentl. ges. Ettlingerstr. 29, part.

Pünktliche Lauffrau für 1 oder 2 mal in der Woche einige Stunden gesucht. Zu erfragen **Senderstr. 15 2. Stock.**

Junges Mädchen das Haushalt und Küche gründlich erlernen will, findet gute Halbtagsstelle u. pünktl. Unterweisung: Gartenstraße 44 b IV.

Küfer für Holz u. Keller sofort gesucht. Franz Fischer & Cie.

Welcher **Küfermeister** oder **Faßfabrik** könnte laufend eichene **Weinfässer** von 50 bis 250 Liter in tadellos. Arbeit liefern, ev. mit Ausfuhrgenehmigung nach dem Ausland. Ev. Geldvorschuß. Genaue Angebote unter Nr. 2323 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Wer besorgt 19jährig. tüchtigem Mädchen Stellung im Ausland? Angebote unter Nr. 2274 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein, 28 Jahre alt (Waise), **sucht Stellung,** wo **Heirat** geboten wird. Eig. Zimmereinr. w. mitgebracht. Ang. u. Nr. 2315 ins Tagblattb.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)

Ritterstraße 1 — Telephon 297

Soeben ist erschienen:

Jos. Aug. Beringer

Badische Malerei

1770–1920

Zweite, überarbeitete u. stark erweiterte Auflage

In den 175 Abbildungen u. in den über 300 Künstlercharakteristiken wird in vorurteilsloser Weise ein auf breiter, unvoreingenommener Grundlage beruhendes Bild aller Bewegungen unter den badischen Künstlern und von den Strömungen innerhalb der badischen Kunst vermittelt und damit Verständnis und Interesse für den künstlerischen Geist des badischen Landes erweckt. Um dem Bilde von der badischen Malerei volles Leben zu geben, ist, namentlich in den älteren Teilen, darauf Bedacht genommen, die Entwicklung der Kunst und ihrer Meister mit sicheren Strichen auf den Hintergrund der kulturellen Begebenheiten zu zeichnen.

Großoktav VIII u. 232 Seiten mit 175 Abbild. im Text. Preis in Halbleinen gebunden Mk. 400.—, in Halbleder gebunden Mk. 600.— u. Buchhändler-Teurungszuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

Nutze dein Herdfeuer!

Schellfisch, wenn er gut und frisch,
Ist etwas für jeden Tisch.
Leicht gekocht ist dies Gericht.
Nur vergessen darfst Du nicht:
Hast ihn auf dem Feuer Du,
Stell den Wäschetopf) dazu!*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

Antiquitätenhandlung

Arnold Fischl

jetzt

Kaiserstraße 168

(in der Nähe der Hauptpost)

Ankauf von antiken Gemälden Möbel, Gold- u. Silberschmuck etc.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953

reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände

Läden: Sofienstraße 28, Kaiserstr. 44, Kurvenstr. 1, Körnerstr. 1, Marienstr. 79, Ludw.-Wilhelmstraße 18, Rheinstr. 23. Durlach: Hauptstr. 61.

Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Ia Strickwolle

Einsatzhemden, Sportkragen, Strickbinder etc., verkauft billig Engimann, Klauprechtstraße 27, 4. Stock. Täglich von 10–12 und 2–6 Uhr.

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Auskunftei Veith Karlsruhe. Rüppurrst. 17

Kredit- u. Familienvrh., Vorlb. Ermittlng., Beobachtng. etc. Rat u. Hilfe. Arbeitet überall.

Korbmöbel u. Korbwaren

empfiehlt in reicher Auswahl

J. Heß, Karlsruhe

Kaiserstraße 123.

Korpulenz

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 135.— zuzügl. Porto. Postanweisung oder Nachnahme. Fabrik D. Fr. Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Winterobst — Einmachobst

Kartoffeln

Mostobst — Wintergemüse

nimmt Bestellung entgegen in jedem Quantum **nicht unter einem Zentner** zum jeweiligen Tagespreis.

Prompte Lieferung in **Qualitätsware** zugesichert

Anton Metzger, Telephon 4612.

N.B. Bestellungen werden auch auf beiden Markt-Engroßplätzen entgegengenommen.

Lieferung ins Haus.

Preiswerte Kinder-Schürzen

in allen Größen empfiehlt

L. Weingand

Philippstr. 1, Straßenbahnhaltestelle. Tel. 4317.

WALDSTRASSE 49

FERNSPRECHER 2979

HUGO STINNES LINIEN

BESONDERS GÜNSTIGE FAHRGELEGENHEIT NACH

SÜDAMERIKA

POST- UND PASSAGIER-DAMPFER „GENERAL SAN MARTIN"
1., 2. u. 3. KLASSE AB HAMBURG 26. OKTOBER
ÜBER VIGO / LEIXÕES / LISSABON / MADEIRA NACH PERNAMBUCO
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO / BUENOS AIRES

POST- UND PASSAGIER-DAMPFER „GENERAL BELGRANO"
KAJÜTE, 3. SPEZ.-KLASSE U. WOHNDECK AB HAMBURG 16. DEZEMBER
ÜBER CORUÑA / VIGO / LEIXÕES / LISSABON NACH BAHIA
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES

CUBA / MEXICO

POST- UND PASSAGIER-DAMPFER „DANZIG"
10. NOVEMBER AB HAMBURG DIREKT NACH
HABANA, VERA CRUZ UND TAMPICO
VORZÜGLICHE EINRICHTUNG F. 100 KAJÜTSPASSAGIERE

A. G. HUGO STINNES / PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30

Batterien

engros u. detail

Grund & Oehmichen, Waldst. 26

Das Schneiden der Formobstbäume sowie Neuanlegen u. Instandhaltung v. Gärten übernimmt hier u. auswärts Paul Bardenwerper, Kunst- und Landschaftsgärtner, Karlsruhe. Fernspr. 1087 Postschließf. 4.

Herrenkleiderstoffe
Damenkleiderstoffe
Weißwaren
Schlafdecken

Arthur Baer

Kaiserstraße 133

eine Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße.

W. Ritmüller & Sohn A. G.

Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.

Flügel und Pianos

Solider Bau, perlendes Spiel und ein herrlicher Ton kennzeichnen unsere Erzeugnisse.

Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073

Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um weitere Zustellung des „Karlsruher Tagblatts"

ab 1. November 1922*)

für den Monat November 1922*)

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

*) Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche, Oberhemden, Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 1; Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37; Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18; Durlach: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu

Bilder - Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642.

Darmstadt, Holzhof-Allee 11–13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
Augus Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 35 Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk Schützenst 61

Photographen
Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, H. Brodführer. Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47 Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 3476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6 Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung